Freitag, den 22. März 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 80. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Rätselhafter Tod Senators Miklaszewski.

Neue Wendung in der Affäre Towarnicki—Miklaszewski.

Warschau hatte gestern eine besondere Sensation zu verzeichnen. Kurz vor Zusammentritt des Marschallsgerichts des Senats in Sachen der Towarnicki-Miklaszewski-Affäre wurde bekannt, daß Senator Miklaszewski in seiner Wohnung tot aufgefunden worden sei. Diese zunächst als Gerücht verbreitete Meldung bestätigte sich nur allzu schnell durch einen kurzen Bericht, den die Polizei an die Presse ausgegeben hatte. Nach diesem Bericht wurde Miklaszewski gestern um 10 Uhr früh von seinem Dienstmädchen im Bett tot aufgefunden. Die von den Hausgenossen des Toten verständigte Polizei führte sofort eine Voruntersuchung durch, die ergab, daß der Tod bei Senator Miklaszewski möglicherweise durch Genuß von Morphium oder Veronal eingetreten sei. Da auf dem Schreibtisch des toten Senators nur zwei verschlossene Briefe vorgefunden wurden, von denen einer an seine in Nizza weilende Gattin, der andere an einen gewissen Loewenfisch in Lodz gerichtet ist, sonst aber keine weiteren Mitteilungen, so konnte bis zur Stunde nicht festgestellt werden, ob es sich wirklich um einen Selbstmord handele oder nicht. Diese Frage müsse, so heißt es im Polizeibericht, noch geklärt werden, um so mehr, als auch die Aerzte die Frage der Todesursache zunächst noch offen gelassen haben. Diese dürfte aber durch die für Freitag angeordnete Sektion der Leiche einwandfrei festgestellt werden.

Senator Miklaszewski sollte, wie schon eingangs erwähnt, gestern vor dem Marschallsgericht des Senats erscheinen und im Verlaufe der Verhandlungen erstmalig als Angeklagter dem Hauptangeklagten Towarnicki gegenübergestellt werden. Durch sein so plötzlich eingetretenes rätselhaftes Ableben ist nun die Angelegenheit Towarnicki in eine ganz neue Phase gelenkt worden, deren Ausgang zurzeit noch nicht vorauszusehen ist.

Miklaszewski galt allgemein als ein sehr wohlhabender Mann, der als Rechtsbeistand der Warschauer Diskontobank ein bedeutendes Einkommen besaß.

Das Ehrengerichtsverfahren im Falle Woznicki—Jendrzejewicz.

Wie schon mitgeteilt, hat der während der vorgestrigen Aussprache im Sejm über die Czechowicz-Angelegenheit von seiten des Vertreters des Regierungsblocks, Abg. Jendrzejewicz, der Unterschlagung beschuldigte Führer der Wyzwolenie-Gruppe, Vizesejmmarschall Woznicki, sofort ein parlamentarisches Ehrengerichtsverfahren (Marschallsgericht) gegen sich und Jendrzejewski beantragt. Aus einem Teil der Warschauer Presse geht hervor, daß die Anklage aus der Luft gegriffen sei und daß es sich lediglich um einen Unterschlagungsfall handeln könne, der keinesfalls auf das Schuldkonto Woznickis gesetzt werden dürfe, sondern auf einen im Jahre 1923 verurteilten Kassierer einer Genossenschaft zurückfalle, der seinerzeit ein unter Woznickis Oberaufsicht stehender Beamter war. Der Vizemarschall hat zu seinem Schiedsrichter den Abgeordneten Ziemiencki, Abg. Jendrzejewski den Vertreter des Regierungsblocks Abg. Podoski gewählt. Diese beiden Schiedsrichter werden sich nunmehr auf einen Oberschiedsrichter zu einigen haben.

Proteste gegen die Mieterhöhungen.

Im ganzen Lande sind in den letzten Tagen zahlreiche Versammlungen abgehalten worden, die sich gegen das Regierungsprojekt zur Erhöhung der gesetzlichen Mieten wandten. Versammlungen dieser Art fanden unter anderem in Warschau, in Lemberg, in Krakau und anderen größeren Städten statt. Bemerkenswert ist es, daß hier und dort auch Regierungsanhänger zu Worte kamen, die sich als Gegner dieses Regierungsentwurfs bekannten. Auch der Abgeordnete des Regierungsblocks, Professor Krzyzanowski, hat vor einigen Tagen eine Gelegenheit im Sejm benutzt, um sich kritisch über dieses Projekt zu äußern. Die Aussichten dieses Entwurfs, der eine umfassende Neubautätigkeit auf Kosten der Mieter durchführen wollte, sind durch diese Gegnerschaft stark vermindert worden.

Sensationelle Verhaftung.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ist in Warschau der Sekretär der kommunistischen Sejmfraktion Pichowski verhaftet worden. Die Haussuchung in seiner Wohnung förderte reiches Belastungsmaterial zutage, u. a. wurde eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt, die mit einem Nachbarstaate (Sowjetrußland) geführt wurde. Außer Pichowski ist auch ein gewisser Jan Bernstein verhaftet worden. Bernstein war früher Beamter in der Staatsanwaltschaft und wurde bereits seit 1925 steckbrieflich verfolgt.

Rüstungen der Roten Armee.

„Sunday-Chronicle" veröffentlicht in sensationeller Form interessante Enthüllungen eines gewissen „Widor", der ein Vertrauter Stalins gewesen und eine hervorragende Rolle in der kommunistischen Zentrale in Moskau gespielt haben soll. Nach genauen Informationen aus Moskau und Erklärungen Stalins soll die Rote Armee der Sowjets schon im Laufe eines Jahres so groß und so ausgerüstet sein, daß sie sich der ganzen kapitalistischen Welt werde entgegenstellen können (???).

In Kronstadt sprach „Widor" mit einem hervorragenden Mitgliede des sowjetrussischen Generalstabes, der erklärte, daß der erste Angriff der Roten Armee Indien gelten werde, daß schon jetzt an der nordwestlichen indisch-persischen Grenze Truppen zusammengezogen und strategische Eisenbahnlinien gebaut würden. Die sowjetrussische Armee zähle gegenwärtig eine Million Mann, könne jedoch in drei bis fünf Tagen auf fünf Millionen Mann gebracht werden.

Kriegsprophezeiung Trotzkis.

In einer Presseerklärung sagt Trotzki, daß aus den Gegensätzen zwischen England und den Vereinigten Staaten ein Krieg innerhalb der nächsten zehn Jahre zum Ausbruch kommen müsse. Gegenwärtig wolle sich Amerika die Herrschaft zur See sichern und Englands maritime Vorherrschaft brechen. Der Kellogg-Pakt beschleunige den Kriegsausbruch.

Untergang eines portugiesischen Dampfers

Paris, 21. März. Bei einem Zusammenstoß mit einem französischen Dampfer sank der portugiesische Dampfer „Siner". Die Besatzung konnte gerettet werden.

Die Vorgänge in Mexiko.

Hinrichtung des Generals Aquirre.

London, 21. März. Die mexikanischen Aufständischen unter Führung von General Escobar, haben sich von Escalon weiter nach Norden nach Jimenez zurückgezogen. Verschiedene Züge der Aufständischen sind durch Regierungsflugzeuge mit Bomben belegt worden. Eine Gruppe der Aufständischen hat 15 Regierungssoldaten gefangen genommen, die den Versuch machten, die Eisenbahnlinie zwischen Escalon und Jimenez abzuschneiden. Die Stellung der Aufständischen gilt nun als vollständig hoffnungslos.

Neuyork, 21. März. General Aquirre, der im Staate Veracruz gefangen genommen wurde, wurde am Mittwoch standrechtlich erschossen.

London, 21. März. Nach Meldungen aus Mexiko ist in der Gegend von Mazatlan eine heftige Schlacht zwischen Aufständischen und Regierungstruppen im Gange. Die Aufständischen greifen in überlegener Stärke die Regierungstruppen an, die sich in den bei Mazatlan liegenden Bergen stark verschanzt haben.

Die Krise in China.

London, 21. März. Die Krise in China hat sich in den letzten 24 Stunden äußerst verschärft. Man rechnet jederzeit mit dem Ausbruch offener Feindseligkeiten.

Peking, 21. März. Marschall Feng hat am Mittwoch mit seinen Truppen plötzlich die Eisenbahnlinie Lunhai besetzt. Die Vorpostentruppen Fengs haben die Stadt Hsinjang, an der Grenze zwischen der Provinz Hupeh und Honan, besetzt. Damit ist der Krieg zwischen Nanking und Feng zum Ausbruch gekommen.

London, 21. März. Wie aus Peking gemeldet wird, teilte ein amerikanischer Missionar der amerikanischen Gesandtschaft telegraphisch mit, daß im südlichen Teil der Provinz Kiang-si ein großer Kommunisten-Aufstand ausgebrochen sei. Hunderte von Personen seien getötet worden. Mehrere amerikanische Missionare sollen bei lebendigem Leibe verbrannt worden sein.

Gegen den Giftgaskrieg.

Berlin, 21. März. Der Reichstag stimmte am Donnerstag der Ratifizierung des Genfer Protokolls wegen Verbots des Giftgaskrieges gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der christlich-nationalen Bauernpartei zu.

„Danzig-Ausstellung" in Berlin.

Berlin, 21. März. In der Technischen Hochschule Berlin wurde am Donnerstag die „Danzig-Ausstellung" eröffnet. Der Vorsitzende des Auslandsinstituts in Stuttgart, Generalkonsul Dr. Wanner, begrüßte die Festgäste und besonders die Abordnungen der Freien Stadt Danzig und sprach der Stadt Berlin seinen Dank aus.

Furtbares Grubenunglück.

145 Bergleute verschüttet.

Neuyork, 21. März. In New Kensington (Pennsylvanien) sollen 200 bis 400 Bergleute, wahrscheinlich infolge Minenexplosion, verschüttet worden sein. Fünf Leichen sind bereits geborgen. Den Rettungsmannschaften gelang es nur mit großen Schwierigkeiten an die Unglücksstelle heranzukommen.

Neuyork, 21. März. Bis Donnerstag mittag gelang es den Rettungsmannschaften 155 Bergleute, die infolge der Explosion auf der Kinlock-Grube eingeschlossen waren, zu bergen. 145 Bergleute befinden sich noch in der Grube. Glücklicherweise hat die Grube einen zweiten Eingang, so daß es den Rettungsmannschaften möglich ist, an die Unglücksstelle heranzukommen. Allem Anschein nach ist die Explosion durch Funkflug verursacht worden. Unter ungeheurem Krach schoß eine riesige Stichflamme empor. Die Grube ist in weitem Umkreis von Truppen und Feuerwehr abgesperrt. Die Angehörigen der Eingeschlossenen haben sich zu Hunderten vor dem Grubeneingang versammelt und warten mit Spannung auf Nachrichten von den eingefahrenen Rettungsmannschaften. Die geretteten Bergleute scheinen nicht an der eigentlichen Explosionsstätte gearbeitet zu haben.

Kinobrandkatastrophe in Rußland.

114 Todesopfer.

Moskau, 21. März. In dem Dorfe Igolkino im Gouvernement Wladimir brach in einem Raum eines Holzgebäudes, in dem eine Kinoaufführung stattfand, infolge Entzündung eines Filmstreifens ein Brand aus, der das ganze Gebäude erfaßte. 114 Personen kamen bei der Katastrophe ums Leben, während 17 Personen mit Brandwunden davonkamen. Das Holzgebäude hatte nur einen Ausgang.

Zum Tode des Marschalls Foch.

Paris, 21. März. Im Laufe des Donnerstag vormittag fand eine Sitzung des Kabinetts mit dem Generalstabschef Weygand über das Programm der Beisetzungsfeierlichkeiten für Marschall Foch statt. Die letzten Verfügungen hängen von der Eröffnung des Testaments ab, die heute nachmittag erfolgen wird, so daß im Laufe des Nachmittags eine neue Sitzung im Kriegsministerium stattfinden werde. Es besteht immerhin die Möglichkeit, daß Marschall Foch letztwillig seine Beisetzung in Tarbes verfügte. Doch nimmt man allgemein an, daß das Nationalbegräbnis am Dienstag im Invaliden-Dom erfolgen wird. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit ein Gesetz erlassen, daß sämtliche Marschälle Frankreichs, die im Weltkrieg ein Kommando führten, im Invaliden-Dom beigesetzt werden sollen. An dem Nationalbegräbnis des Marschalls Foch werden alle Pariser Truppen teilnehmen und die Marschälle, gefolgt von Regierung und Familie, neben der Lafette mit dem Sarg des Generalissimus marschieren.. Die Leiche wird in einem der 21 noch unbesetzten von den insgesamt 60 Grabgewölben des Invaliden-Domes beigesetzt. 24 Stunden vor der Beisetzung wird die Leiche des Marschalls im Invaliden-Dom oder unter dem Triumph-Bogen aufgebahrt werden. Marschall Foch scheint letztwillig verfügt zu haben, daß man von Blumen und Kranzspenden absehe. Ins Sterbehaus des Marschalls laufen ununterbrochen zahlreiche Beileidskundgebungen aus Frankreich und den früheren alliierten Ländern ein. Die Totenwache wird während des ganzen Tages von den Generalstabsoffizieren mit zweistündiger Ablösung gestellt.

Paris, 21. März. Der französische Ministerrat beschloß, für Marschall Foch ein nationales Begräbnis zu veranstalten.

London, 21. März. Die englische Morgenpresse widmet dem französischen Marschall spaltenlange Nachrufe.

Zur Abreise Dr. Schachts nach Berlin.

Paris, 21. März. In den Abschiedsworten, in denen die französische Presse Dr. Schachts Donnerstag um 15 Uhr erfolgte Abreise nach Berlin begleitet, kommen erneute Forderungen der Alliierten in einer Stapelung von 1,9 bis 2,7 Milliarden Mark zum Ausdruck. Es wird damit ein letzter Versuch gemacht, die französischen bezw. alliierten Höchstforderungen aufzustellen, ohne daß man sich ernstlich der Hoffnung hingibt, sie als eine brauchbare Grundlage für die Verhandlungen der nächsten Tage anzusehen. Wem mit der irrigen Zahlenvortäuschung genutzt sein soll, ist allerdings nicht ersichtlich.

Niederlage der Regierung Dänemarks.

Kopenhagen, 21. März. In der Donnerstagsitzung des Folkething wurde der Haushaltsentwurf der Regierung mit 52 Stimmen der Sozialdemokraten gegen 45 Stimmen der Regierungspartei bei Stimmenthaltung der übrigen Parteien verworfen. Die Konservativen übten Stimmenthaltung, da ihre Vorschläge für eine Aenderung des Haushalts des Kriegsministerimus vorher vom Hause abgelehnt worden waren. Der Ministerpräsident erklärte vor Abschluß der Sitzung, daß der Ausfall der Abstimmung über den Haushalt natürlich politische Folgen nach sich ziehen würde. Dem Folkething werde hierüber baldigst Mitteilung gemacht werden.

Ein korrupter Minister hinausgeworfen.

Bukarest, 21. März. Verkehrsminister General Alevra ist zurückgetreten. Die Dimission erfolgte im Auftrag des Ministerpräsidenten Maniu, dem es zur Kenntnis gelangt war, daß der Verkehrsminister in verschiedenen Fällen die Intervention seines Bruders, des gewesenen Senators Alevra, in Lieferungsangelegenheiten geduldet hatte. Der ehemalige Senator Alevra stand schon zur Zeit der Regierung Avarescus im Mittelpunkt einer Skandalaffäre, weil er staatliche Lieferungen an interessierte Firmen vermittelte.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Studenten in Sofia.

Belgrad, 21. März. Wie die „Vreme" aus Sofia meldet, kam es am Mittwoch vor dem Parlament zu heftigen Zusammenstößen zwischen Studenten und der Polizei. Die Studenten der philosophischen Fakultät demonstrierten gegen eine Vorschrift der Regierung, wonach sie nach Beendigung ihrer Studien noch ein Jahr unentgeltlich im Staatsdienst verbringen sollen. Mehr als 100 Revolverschüsse wurden abgegeben. Die ganze Nacht herrschte in der bulgarischen Hauptstadt große Erregung. Mehrere Studenten und auch Polizisten wurden verletzt. Die Polizei hat 30 Studenten verhaftet.

Primo klagt gegen Zeitungen.

Primo de Rivera hat sein Vorhaben, die ausländische Presse an ihrem Wohnsitz zu verklagen, wahr gemacht. Wie in einer Note bekannt gegeben wird, hat die Regierung ihren Vertretern im Ausland Anweisung gegeben, Schadenersatzklagen gegen diejenigen Zeitungen zu erheben, die falsche Nachrichten über Spanien verbreitet haben. Man glaubt so offenbar die Währung heben und verhindern zu können, daß immer mehr Touristen die beabsichtigte Reise nach Spanien aufgeben. In der Note sagt Primo de Rivera, er wolle das politische Urteil der fremden Presse nicht unterdrücken. Vielleicht wäre das für die spanische Diktatur auch schwierig. Es scheint, als sollten die ersten Zivilklagen gegen englische und Pariser Blätter erhoben werden.

Konflikt in der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei.

Prag, 20. März. Der Konflikt in der kommunistischen Partei zwischen den Anhängern der Radikalen und ganz von Moskau geleiteten Polit-Büros und der gemäßigten Gewerkschaftspartei hat am Dienstag zu einem offenen Kampf um den Besitz des Gewerkschaftshauses in Prag geführt. Vor mehreren Tagen haben die Gewerkschaften ihre Leitung abgesetzt und eine neue gewählt. Am Dienstag drangen etwa 50 Polit-Büroleute in das Gewerkschaftshaus ein, wurden jedoch von dem Wachtposten am Eindringen in die Räume des Zentralsekretariats verhindert. In der Sitzung des Vorstandes wurde beschlossen, einige bisher noch führende Mitglieder des Politbüros aus dem allgewerkschaftlichen Verbande auszuschließen. Gegen Schluß der Sitzung drangen die Anhänger des Politbüros in den Sitzungssaal ein und verlangten die Wiedereinsetzung der führenden Kollektivleitung. Die Eindringlinge konnten nur mit Hilfe der Polizei aus dem Hause gedrängt werden.

Kommunistenhatz in Indien.

London, 20. März. Die englische Polizei hat am Mittwoch in den wichtigsten Städten Indiens, vor allen Dingen in Bombay, Kalkutta, Puna, ganz überraschend eine Unternehmung gegen die Kommunisten eingeleitet. Hunderte von Polizisten umringten die Häuser, in denen sich bekannte Kommunisten aufhielten und beschlagnahmten eine große Menge Propagandaschriften. In Bombay selbst wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Eingeborene, Arbeiterführer und ein englischer Staatsangehöriger. In Eingeborenenkreisen hat die Unternehmung beträchtliche Erregung hervorgerufen. Im Industrieviertel Bombays ist die Lage sehr gespannt. Britische und indische Truppen durchziehen die Straßen, um Uebergriffe von vornherein zu verhindern. Die Baumwollspinnereien arbeiten unter militärischen Schutz. In Kalkutta wurden 35 Häuser durchgesucht und eine große Anzahl von Personen verhaftet. Gegen einen der in Bombay verhafteten Kommunisten liegt eine Anklage vor, „einen Krieg gegen den König von England in die Wege leiten zu wollen". In Puna und mehreren anderen Städten sind fast alle Arbeiterführer, sowie der frühere Präsident des Gewerkschaftskongresses und ein Mitglied des allindischen Kongresses gleichfalls unter der Anklage, „einen Krieg gegen den König von England in die Wege leiten zu wollen", verhaftet worden.

SCHONEN SIE IHR KIND
WASCHEN SIE IHRES KINDES WÄSCHE NUR MIT DER UNSCHÄDLICHEN
„LUNA SEIFE" DUFTET ANGENEHM UND GREIFT DIE WÄSCHE NICHT AN. IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.

Kapitalistische Altersversorgung.

In Detroit, dem Sitze der mächtigen amerikanischen Automobilindustrie, ist vor einigen Tagen der Schöpfer der weltbekannten Automobilmarke Buick, David D. Buick, gestorben. Vierundsiebzig Jahre ist der Mann alt geworden, dessen Name auf hunderttausenden Autos und in unzähligen Zeitungsinseraten zu lesen ist. Der Gesellschaft, die kraft des Kapitals, über das sie verfügt, die Erfindung Buicks ausbeutet, gelang es so vollkommen, diesen Namen zu einem Handelsbegriff zu machen, daß sein Träger schließlich gänzlich in Vergessenheit geriet. So kommt es, daß Buick, der als Begründer des raffinierten Autokomforts gilt, die letzten Jahre seines Lebens in den dürftigsten Verhältnissen verbrachte. Der an einem unheilbaren Leiden daniederliegende Mann wohnte in einer kleinen, armseligen Mietwohnung und konnte nicht einmal die Kosten eines Telephons bestreiten. Den vielen Autos, die seinen Namen tragen, konnte er höchstens nachblicken, ihm selbst gehörte nicht einmal ein einziges — für amerikanische Begriffe ein Zeichen ausgesprochener Armut. Was kümmerte aber das die reiche Gesellschaft, die von seiner Idee lebt? Sie hat sie ihm irgendwann für einen geringen Betrag abgekauft und damit nach kapitalistischer Auffassung ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Und eine Altersversicherung kennt das kapitalistische Amerika nicht. — Welch ein Bild dieser Gesellschaftsordnung! Die Erfindung zur Ware geworden, der Mensch, dessen Leistung für andre höchsten Luxus, strahlende Bequemlichkeit bedeutet, abgefunden und armselig im Winkel . . .

Kurze Nachrichten.

Verhängnisvoller Bergsturz. In Unterlochen bei Braunau ereignete sich ein Bergsturz, wobei mehrere Personen verschüttet wurden. Den Rettungsmannschaften ist es gelungen, eine verschüttete Frau und ihren ebenfalls verschütteten zweijährigen Sohn lebend zu bergen. Die Frau wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein zweites Kind konnte nur als Leiche geborgen werden; von dem dritten fehlt noch jede Spur.

Tragisches Schicksal einer Eisenbahnerfamilie. In Offingen bei Gunsburg wurde am Donnerstag früh der 52 Jahre alte Reichsbahnobersekretär Johann Dubler von dem D-Zug 33 erfaßt und sofort getötet. Die Frau des Verunglückten und dessen zwei Kinder waren seinerzeit bei dem Eisenbahnunglück Langenbach verletzt worden. Ein Bruder des Verunglückten ist der Weichenwärter Dubler in Winkelscherben, der seinerzeit beim dortigen Eisenbahnunglück eine Rolle spielte. Wie sich das heutige Unglück zugetragen hat, ist noch ungeklärt, da sich Dubler allein auf der Strecke befunden hat.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer können wir unser Heim, unsere [illegible]

Tagesneuigkeiten.

Der Wojewode auf einer Inspektionsreise.

Im Zusammenhang mit den Eisstauungen auf der Warthe begab sich gestern der Lodzer Wojewode Jaszczolt mit seinem Sekretär Dunajewski nach Sieradz. Der Wojewode beobachtete eine längere Zeit die Bemühungen zwecks Auseinandertreibung der Eismassen und informierte sich bei den Ingenieuren über den Verlauf der Sicherheitsmaßnahmen. Bei dieser Gelegenheit nahm der Wojewode eine Inspektion des Sieradzer Kreises vor, wo er alles in bester Ordnung fand. (p)

Registrierung der Ausländer.

Auf Grund einer am 27. d. Mts. in Kraft tretenden Verordnung des Innenministeriums wird von der Stadtstarostei eine Registrierung der in Lodz wohnenden Ausländer durchgeführt, ohne Rücksicht auf die Dauer ihres hiesigen Aufenthalts. Die Registrierung findet vom 1. April bis 30. Juni statt. Alle Ausländer werden verpflichtet sein, sich persönlich in der Stadtstarostei zu melden. Von der Registrierung befreit sind Ausländer unter 16 Jahren. (p)

Eine notwendige Neuerung.

In der nächsten Zeit erscheint eine Verordnung des Außenministeriums bezüglich der Bildung von Aushebungskommissionen bei den polnischen Konsulaten im Auslande für die im Ausland lebenden polnischen Gestellungspflichtigen. Im Zusammenhang hiermit werden auch besondere Vorschriften erlassen, damit diese Personen nicht als Fahnenflüchtige angesehen werden. Nach den bisherigen Vorschriften sind die Gestellungspflichtigen verpflichtet, nach Polen zu kommen, um sich der Kommission zu stellen. Jetzt werden die Gestellungspflichtigen nur dann nach Polen zu kommen brauchen, wenn sie als diensttauglich befunden wurden und den Einberufungsschein erhalten. (p)

10 Jahre Selbstverwaltung in Lodz.

In diesem Monat begeht die Lodzer Selbstverwaltung den 10. Jahrestag ihres Bestehens. Die erste Sitzung des Stadtrates nach dem Abzuge der Okkupanten fand am 27. März 1919 statt. Es muß hervorgehoben werden, daß von 430 Stadtverordneten, die damals gewählt wurden, neun auch während der dritten Kadenz des Stadtrates gewählt wurden, so daß sie bereits zehn Jahre im Dienste der Selbstverwaltung stehen. (Wid)

Lodz für die Schauspielerin Dombrowska.

Vorgestern hat die Finanzkommission des Stadtrats in ihrer Sitzung beschlossen, einen Betrag von 3000 Zloty für die Schauspielerin des Stadttheaters Fräulein Marja Dombrowska, aus Anlaß ihrer 50 jährigen Bühnentätigkeit zu assignieren. (Wid)

Jeder Staatsbürger muß jeden Monat mindestens einmal baden.

Wie wir erfahren, wird das Innenministerium ein Gesetz über das zwangsweise Baden ausarbeiten. Dieses Gesetz soll die Bevölkerung zwingen, mindestens einmal im Monat ein Bad zu nehmen, wobei dieser Zwang der Kontrolle der Sanitätsbehörden- unterliegen soll. Die technische Seite soll so geregelt werden, daß jeder Bürger eine Karte mit 12 Kupons erhält, wobei nach jedem Bade ein Kupon abgeschnitten und entsprechend gestempelt wird. Befreit vom Baden sollen Kinder bis 10 Jahren und Greise über 65 Jahren werden. Auch Personen, die zuhause Badeeinrichtung besitzen, werden diesem Gesetz nicht unterliegen. Unbemittelte werden gratis baden können, während für die übrigen eine Taxe ausgearbeitet wird. (p)

Fallit der Firma Wilhelm Lürkens.

Die in Lodz bisher als eine der solidesten Firmen bekannte Trikotagenfabrik Wilhelm Lürkens, Al. Kosciuszki 35, die gegenwärtig von den Schwiegersöhnen Lürkens', Hugo Neumann und Hugo Flacker, geleitet wird, hat sich an die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts mit der Bitte um Veröffentlichung des Zahlungsaufschubs gewandt. Die Firma ist in letzter Zeit in so große Zahlungsschwierigkeiten geraten, daß sie ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte.

Eine zentrale Milchhandlung für Lodz.

Wie wir erfahren, hat der Magistrat beschlossen, eine zentrale Milchhandlung in Lodz zu schaffen, um auf diese [illegible] Preise herabzudrücken und die Güte der Milch [illegible] Augenblicklich ist im Magistrat eine Kommission

Politischer Schacher.

Die Streichung des Dispositionsfonds des Marschalls Pilsudski durch den Senat ist bekanntlich durch die Schuld der Senatoren des Regierungsblocks erfolgt, die nicht vollzählig zur Stelle waren. Vor der Abstimmung versuchte man daher, einige jüdische Stimmen zu gewinnen. Die Juden stellten jedoch die Bedingung, daß der Regierungsblock seinerseits eine jüdische Resolution unterstützen müsse.

Das blamable Ergebnis hatte die heftigsten Angriffe gegen das Präsidium des Senats zur Folge. Senatsmarschall Szymanski sah es daher für notwendig an, sich öffentlich zu rechtfertigen. In einem Interview, das im „Kurjer Poranny" erschienen ist, läßt er sich wie folgt über seine Bemühungen aus, den Dispositionsfonds für Marschall Pilsudski zu retten:

„Da ich die Notwendigkeit sah, noch andere Stimmen zu gewinnen, benutzte ich die Gelegenheit, als sich jüdische Senatoren an mich wandten, die selbst das Gefühl hatten, daß es ihnen ungelegen wäre, gegen die Regierung zu stimmen. So schlug ich denn in ihrem Namen dem Klubvorsitzenden des Regierungsblocks im Senat, Herrn Roman, vor, bei den jüdischen Forderungen, die ich übrigens für berechtigt hielt, ein kleines Zugeständnis zu machen. Es ging nur um die Zustimmung des Regierungsblocks für eine Entschließung der Juden, in der 1 Million Zloty für jüdische Schulen verlangt wurde. Es handelte sich also nicht um eine Haushaltsposition, sondern um ein Erfordernis. Ich hielt es für durchaus konsequent, diese wohlwollende Geste den Juden gegenüber zu machen, besonders nach der bekannten Erklärung des Fürsten Lubomirski am Vortage.

Als Arzt habe ich mich an das System gewöhnt, nicht nur die Krankheit, sondern auch den Kranken zu heilen. Ich tat alles, was zu tun möglich war, und bat dreimal den Senator Roman, den Vorschlag von Leuten, in deren Interesse es lag, zusammen mit dem Regierungsblock zu stimmen, nicht zurückzuweisen. Aber Herr Roman ging nicht darauf ein, beides zu verknüpfen, und es fehlten zwei Stimmen. Diese Politik war kurzsichtig, denn die Absage des Senators Roman rief eine den eigenen Interessen widersprechende Bewegung hervor. Es wäre alles ganz anders gekommen, wenn noch ein Klub mit uns gestimmt hätte. Die Verfassung Frankreichs ist mit einer Stimme Mehrheit durchgekommen, wir aber haben der Doktrin wegen sechs Stimmen des Jüdischen Klubs zurückgestoßen."

Dieses Interview enthüllt mit aller Deutlichkeit die Hinterkulissenarbeit gewisser Herren aus dem Sanacja-Lager. Gleichzeitig nagelt sie aber auch die Schuld des Regierungsblocks fest, der einer „berechtigten jüdischen Forderung" kein Zugeständnis machen wollte und durch Zurückstoßung der Juden die Ablehnung des Dispositionsfonds verursachte, der jetzt durch Spendensammlungen aufgebracht werden soll.

Herr Roman fühlte sich durch dieses Interview schmerzlich getroffen. Um seine Stellung innerhalb des Regierungsblocks zu festigen, stellt er sich in einem offenen Brief an den „Kurjer Poranny" plötzlich auf den Standpunkt, daß er aus ideellen Beweggründen auf den vom Senatsmarschall vorgeschlagenen Schacher nicht eingehen konnte, denn „ein Handel sei unzulässig, wo es um höchste Staatsinteressen gehe". Zu diesen Staatsinteressen zählt Herr Roman die Landesverteidigung, d. h. das Budget des Kriegsministeriums und den Dispositionsfonds des Kriegsministers.

Was das Zugeständnis an die Juden anbelangt, so habe — nach den Ausführungen des Senators Roman — der Regierungsblock dazu noch nicht Stellung genommen. Herr Roman zweifelt jedoch, ob die jüdischen Senatoren durch ihre Haltung der jüdischen Sache einen Dienst erwiesen haben. Schließlich werde es sich auch zeigen, daß Marschall Pilsudski sich vor den jüdischen Senatoren nicht zu fürchten brauche, denn der Dispositionsfonds werde trotz der Haltung der Juden und der Oppositionsparteien aufgebracht werden. Herr Roman begrüßt daher die für diesen Zweck eingeleitete Sammlung und spendete von sich aus 1000 Zloty.

Die Kontroverse zwischen Senatsmarschall Szymanski und dem Vorsitzenden des Regierungsblocks im Senat, Roman, weist darauf hin, daß es mit der so sehr gepriesenen Harmonie unter den Herren Senatoren vom Regierungsblock nicht weit her ist. Heute beschuldigt man sich noch mit Interviews und offenen Briefen, morgen vielleicht schon mit handgreiflichen Argumenten. Diese Auseinandersetzung ist nicht zu vermeiden, denn zu bunt ist die Gesellschaft, die mit der Parole der „Sanierung" hausieren geht und den Namen des Marschalls Pilsudski mißbraucht.

Für uns heißt es, sich in Geduld zu wappnen, bis es zu dem großen Krach im Regierungslager kommt, der mit dazu beitragen wird, unser politisches Leben auf einer gesünderen Basis aufzubauen. Trotzdem ist es unsre Pflicht, die Oeffentlichkeit immer wieder auf ungewöhnliche Erscheinungen in der Politik und in der Geschichte des Parlamentarismus aufmerksam zu machen, um sie für den großen Augenblick vorzubereiten, der über die Struktur des Staates und unser aller Schicksal entscheiden wird.

Spectator.

Die Absichten des Magistrats hinsichtlich der gemeinnützigen Unternehmen.

Der Ausbau der Straßenbeleuchtung. — Die Frage der Einführung eines Autobusverkehrs. — Eine neue Gasanstalt. — Der Auskauf des Schlachthauses.

Zwecks Erledigung einer Reihe aktueller die breite Oeffentlichkeit betreffenden Fragen wurden für Mittwoch abend eine Sitzung der Delegation der Abteilung für städtische Unternehmen des Magistrats einberufen. Den Vorsitz führte Vizepräsident Rapalski, anwesend waren die Stadtverordneten Dr. Grohmann, Groszkowski, Morgentaler und Pawlak, die Bürger Paul und Pfeiffer sowie der Leiter der Abteilung für städtische Unternehmen, Ing. Brzozowski.

Vizepräsident Rapalski machte die Anwesenden zunächst mit dem von der Abteilung ausgearbeiteten Beleuchtungsplan der Stadt bekannt. Daraus ging hervor, daß neben der verstärkten Beleuchtung aller Zufahrtstraßen der Stadt, die anstelle der bisherigen 100-Watt-Lampen nunmehr mit Lampen von 500 Watt versehen werden sollen, auch der sogenannte vierte Stadtbezirk elektrische Straßenbeleuchtung erhalten soll, und zwar folgende Straßen: Nawrot, Ewangelicka, Glowna, Sienkiewicza, Orla und Targowa. Auf der Glowna und Ewangelicka werden die Lampen nicht wie bisher in anderen Straßen, in der Mitte der Straße angebracht werden, sondern an den Seiten. Außerdem sollen verschiedene Straßen an den Stadtgrenzen elektrisch beleuchtet werden, und zwar in Widzew die Straßen: Kunitzera und Niciarniana; in Baluty: Brajera, Rajtera, Fajfra und Ceglana, sowie einige Straßen in Chojny und Karolew. Der Plan der elektrischen Straßenbeleuchtung umfaßt in diesem Jahre 5 Kilometer in der Stadtmitte und 26 Kilometer an den Peripherien. Wenn man noch die Straßen hinzurechnet, die eine verstärkte Beleuchtung erhalten, so werden in diesem Jahre beleuchtet werden: 12,3 Kilometer Straßen mit Lampen von 500 Watt Stärke, 8,9 Klm. mit Lampen zu 300 Watt und 13,25 Klm. mit Lampen von 100 Watt Stromstärke. Hinzu kommen noch 7 Kilometer Straßen, die mit Gaslicht versehen werden.

Sodann wurden die Anwesenden mit dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten am Bau der Sterilisations- und Utilisierungsanstalt für Lodz und Umgegend bekannt gemacht und die Stadtverordneten Dr. Grohmann und Groszkowski in das Baukomitee hinzukooptiert. Nach den bisherigen Berechnungen wird die Einrichtung dieser Anstalt, die nach dem System Ellenberger-Vepulet errichtet werden soll, gegen 100 000 Zloty kosten. Hervorgehoben werden muß, daß im diesjährigen Budget des Magistrats für den Bau der Anstalt 300 000 Zloty vorgesehen sind.

Eine die ganze Einwohnerschaft interessierende Frage wurde außerdem behandelt. Und zwar handelt es sich um die Regelung des Autobusverkehrs in den Straßen der Stadt. In dieser Angelegenheit hat die Stadtstarostei dem Magistrat ein Schreiben zugesandt, in dem auf die Notwendigkeit der Regelung des Verkehrs aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen wird, daß im Sinne des diesbezüglichen Konzessionsvertrages das ausschließliche Recht zur Aufrechterhaltung eines regelmäßigen Verkehrs in Lodz der Lodzer Elektrischen Straßenbahn zusteht. Dieser Einwand wurde vom Magistrat als grundsätzlich richtig anerkannt. Um nun eine Beförderung von Personen durch Autobusse in den Straßen der Stadt zu verhindern, hat der Magistrat den Verkehrsautobussen 13 Haltestellen an den Grenzen der Stadt angewiesen, von wo aus sie den auswärtigen Verkehr aufrechterhalten können. Während der Debatte über diese Angelegenheit wiesen einige Mitglieder der Delegation aber auf die Unzulänglichkeiten des Straßenbahnverkehrs hin, die sich in der Ueberfüllung der Straßenbahnwagen äußern. In dem zwischen der Straßenbahndirektion und dem Magistrat abgeschlossenen Vertrag heißt es ausdrücklich, daß jedem Fahrgast ein Sitzplatz in der Straßenbahn gesichert werden muß. Angesichts dessen beschloß die Delegation, sich an die Straßenbahndirektion mit der Forderung zu wenden, die Zahl der Straßenbahnwagen entsprechend zu erhöhen. Falls diese Intervention nicht das erwartete Resultat haben wird, so ist mit einer eventuellen Einführung eines Autobusverkehrs in den Straßen der Stadt zu rechnen.

Des weiteren wurde der Delegation eine Offerte einer

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(36. Fortsetzung)

„Aha," nickte Röhn sarkastisch. „Das wissen Sie also?"

„Ich wissen sehr gut. Ich gewesen bin bei Advokat in Köln, zu fragen Rat wegen Vermögen, das lieber Erwin mir will generös stellen sicher. Und ich sprechen von meiner Angst vor Sie. Er mich beruhigen absolut, sagen unmöglich. Wenn sprechen, Gefängnis und Strafe von Kammer von Anwälten."

Röhn nickte spöttisch. „Lassen wir das," sagte er kurz. Dann beugte er sich noch weiter zu ihr vor und forderte bündig: „Nennen Sie mir Ihre Summe."

Der Kellner trat heran, Röhn winkte ihn mit einem ungeduldigen „Später" bei Seite.

„Welche Summe ich Ihnen nennen?" heuchelte sie.

„Sie wissen es genau. Um welche Summe wollen Sie Erwin freigeben?"

„Sie spaßen. Meine Liebe nicht ist zu bezahlen."

„Auf einmal?!" staunte er schroff beleidigend.

Sie stach nach ihm mit einem dolchhaften Blicke.

„Sie mich injurieren, weil Sie sind ohne Waffe," sagte sie klug.

„Ich biete Ihnen 50 000 Mark."

Sie lachte trillernd. „Ich nicht brauchen ihr armseliges Geld. Ich habe einen Millionär-Bräutigam."

Da drohte er leise flüsternd: „Ich warne Sie! Wenn Sie den armen Jungen unglücklich machen, werden Sie erkennen, daß ich nicht so ohne Waffe bin, wie Sie glauben."

„Drohungen mich lassen kalt. Ich zuviel Gefahren gehabt. Aber Ihre Sorge unnötig. Ich — ah, da bist du, Erwin! Du glauben, daß ich dich machen unglücklich?"

Oven küßte ihr inbrünstig die Hand, begrüßte Röhn und lachte breit über sein hübsches, ehrliches Gesicht.

„Unkt er schon wieder, dieser Ehehasser? Nimm das nicht tragisch, Lieb. Er kennt nur schlechte Frauen. Keine Engel wie dich."

Er hatte das Gefühl des Schülers gegen den Meister in ihrer Nähe abgestreift und sprach mit gönnerhaftem Mitleid.

Dann küßte er wieder die Hand Maryas, gläubig, fromm, wie die Hand eines Heiligenbildes.

21.

Im Laufe dieses Mahles kam Röhn sich immer überflüssiger, dummer, alberner vor. Das Liebespaar tat sich an kindischen Kosereien gütlich, überhäufte einander mit läppischen Namen und Diminutiven, hatte seine geheimen Beziehungen und Bezeichnungen, kurz: benahm sich so scheulos verliebt und verlobt, daß Röhn als ausgeschlossener Fremder vor dieser Mauer schäkernder Gemeinschaft stand. Es schien ihm, als hätte Oven sich schon jetzt unter dem Banne dieser Frau zu seinem Nachteil verändert. Er war immer mehr ein Knabe gewesen als ein Mann, aber im besten Sinne. Ein forscher, kluger, offener, reiner, treuer Knabe. Jetzt schien er Röhn närrisch und bubenhaft. Aber er liebte ihn darum nicht weniger. Im Gegenteil, sein Mitleid und sein Helferwille und das Gefühl armseligster Ohnmacht waren in ihm nur um so reger.

Er rennt in sein Verderben — er rennt in sein Verderben! schrie es immer wieder in seinem Hirn, während er auf die überreizte, sinnlich hörige Verliebtheit Ovens und das leidenschaftlich süßliche Getu der Frau blickte, das nicht einmal gute Mimik war. Ihn schauderte und ekelte — und schmerzte es tief.

Er sprach wenig. Oven, sonst still und bedächtig, führte wie trunken die Unterhaltung. Marya Fjodorowna sekundierte ihm mit zärtlich kokettem Augenspiel.

Da stand Röhn auf. Seine Nerven streikten. Er zog die Uhr.

„Ihr müßt entschuldigen," bat er, „ich muß an die Arbeit."

Man hielt ihn nicht zurück. Das Brautpaar empfand seine kritisch schweigsame Gegenwart als Alpdruck.

„Wir sehen uns doch noch?" fragte Oven.

„Sicher," antwortete Röhn.

„Dein Freund nicht ist ein amüsanter Gesellschafter", spottete Marya, als Röhn außer Hörweite war.

„Nein — heute war er ein bißchen verärgert," gab Oven zu. „Mach dir nichts daraus, mein Lieb. Seine Verstimmung galt ja nicht dir, sondern unserer Ehe im allgemeinen. Er ist nun mal ein besessener Verkünder des Junggesellentums".

„Er ist ein schlechter Mann — oh, ich Männer kennen! Ich ihn nicht mögen, und ich ihn nicht mehr wollen sehen."

„Aber, Marya, er ist doch mein —"

„Oh — du böse, geliebte, süße Mann, du mir nicht lieben! Du deinen Freund mehr lieben als deine kleine arme Marynka."

„Aber, mein Engel —".

Er legte die Hand auf ihren Arm.

Sie schüttelte sie ab. „Du gehen — Freund heiraten — nicht mir —!"

„Aber, mein einziges Geliebtes —!"

„Du mir versprechen — heute abend abreisen — nicht mehr ihn sehen — er Feind — er böse — er mir hassen. Doch — doch! Ich fühlen — ich sehr feiner Gefühl für Männer, die mir hassen — Kellner!"

Der Kellner kam.

„Ein Bogen Papier und Kuvert!"

„Was willst du?"

„Du ihm gleich schreiben von hier, daß wir ihn nicht mehr können sehen, wir reisen fort heute abend. Ich gleich sagen, nicht fahren nach Berlin. Ich schon weiß, was ist gut. Aber du immer sagen, du ihm sagen müssen von Ehe, nicht können überraschen mit Heirat — fait accompli! Aber jetza wir fahren fort und heiraten ganz still in Köln. Und dann Marynka dein kleines süßes Weib — endlich — endlich!!"

Sie drängte unter dem Tisch ihre Schenkel gegen ihn, sie blickte ihn aus ihren schwarzen, glühenden Augen an, daß dem armen Jungen das Blut kochend durch das Gehirn siedete und jede Denkkraft und Entschlußfähigkeit ertränkte.

Der Brief wurde geschrieben. Und bald darauf heiratete Oven Marya Fjodorowna Isajeff. Seinen besten Freund hatte er zur Hochzeit nicht geladen.

(Fortsetzung folgt.)

englischen Firma zur Kenntnis gebracht, die dem Magistrat vorschlägt, ein Gaswerk mit den modernsten Einrichtungen zu erbauen. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß bei der Abnahme der von der Straßenbahn erbauten neuen Gleise verschiedene Verfehlungen festgestellt wurden, die darin bestehen, daß bei der Legung der Schienen nicht entsprechende Unterlagen genommen wurden, so daß das Straßenpflaster sehr zu leiden hat.

Zum Schluß berichtete Vizestadtpräsident Napalski über die Frage des Auskaufs des städtischen Schlachthauses. Im Sinne der Bestimmungen des Konzessionsvertrages müssen dem Auskaufskomitee 9 Personen angehören, und zwar 4 Vertreter des Magistrats, 4 Vertreter des Konzessionsunternehmens und ein Schiedsrichter. Um aber bei den Verhandlungen über den Auskauf des Schlachthauses auch Fachkräfte zugegen zu haben, hat der Magistrat beschlossen, die Zahl seiner Unterhändler zu erhöhen und einige Vertreter der Abteilung für städtische Unternehmen ohne Stimmungsrecht zu den Verhandlungen zu entsenden.

Vereine ⊘ Veranstaltungen.

Vom Chr. Commisverein. Morgen, Sonnabend, veranstaltet die Damensektion des Vereins wiederum einen großen Damenabend mit sehr reichhaltigem und amüsantem Programm. Beginn um 6 Uhr abends. — Außerdem weist die Vereinsleitung noch darauf hin, daß ermäßigte Theaterkarten für Dienstag, den 26. März, nach dem Stadttheater zu der Aufführung „Dwaj panowie B." im Sekretariat des Commisverein, Al.-Kosciuszki 21, bereits zu haben sind.

Familienabend für die armen Konfirmanden der St. Trinitatisgemeinde. Die Jugend der St. Trinitatisgemeinde hat sich zusammengeschlossen, um ihrerseits für die armen Konfirmanden dieser Gemeinde etwas zu tun. Zu diesem Zweck hat sie verschiedene Darbietungen vorbereitet, die den Familienabend am kommenden Sonntag, um 7 Uhr abends, im Saale in der Konstantinerstraße 4, verschönern sollen. An den Eltern und Freunden der Jugend liegt es nunmehr, diese lobenswerten Absichten durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Dymitry Smirnow — Lydia Smirnowa-Malcewa.

Wir hatten das Vergnügen, feststellen zu können, daß die Stimme L. Smirnowa-Malcewas sich um vieles gebessert hat. Das sei vorweg gesagt. Dies schließt aber nicht aus, daß ihr weiterhin das musikalische Gefühl für ihre Ausdruckswerte fehlt. Leider. Und es ist wohl nicht zu bezweifeln, ob es sich überhaupt jemals einstellen wird. Die Stimme selbst ist klar und rein.

Dymitry Smirnow müßte sich ernster zur Sache nehmen. Sein gutes und modulationsfähiges Stimmenmaterial fordert ihn dazu heraus. Trotzdem „spielt" D. S. mit seiner Stimme. Neu waren Rachmaninoffs drei Lieder: „Margareten", „Hier ist es gut" und „An meinem Fenster". Leider machte sich hier eine nicht genügende Durcharbeitung und Einfühlung bemerkbar.

Mussogorskis Duett aus „Borys Godunow", gesungen von beiden Künstlern, war eine Niederlage. Lydia Smirnowa sang das Ganze so kraftvoll als möglich herunter, ohne jegliche Spur von Modulation. Dabei gingen eventuelle Nuancierungen Dymitry Smirnows durchaus verloren.

Das Schönste des Abends war Pergolesis „Air" (Siziliana). Zu bedauern ist nur die große Verständnislosigkeit des Publikums dieser Perle alter Musik gegenüber. Noch ein klein wenig mehr Einfühlung hätte die Wiedergabe zu einer erstklassigen gemacht. Stürmisch bejubelt wurde „Ej uchnjem". Es muß gesagt werden, daß der Künstler hierbei seine Stimme so meisterte, daß verblüffende Abtönungen und Wirkungen erzielt wurden. Wir wünschten, Dymitry Smirnow arbeitete an anderen Werken mit der gleichen Hingabe. Diese Darbietung war das Ereignis des Abends.

Konzert des Balalajka-Orchesters unter Leitung Dubrowins.

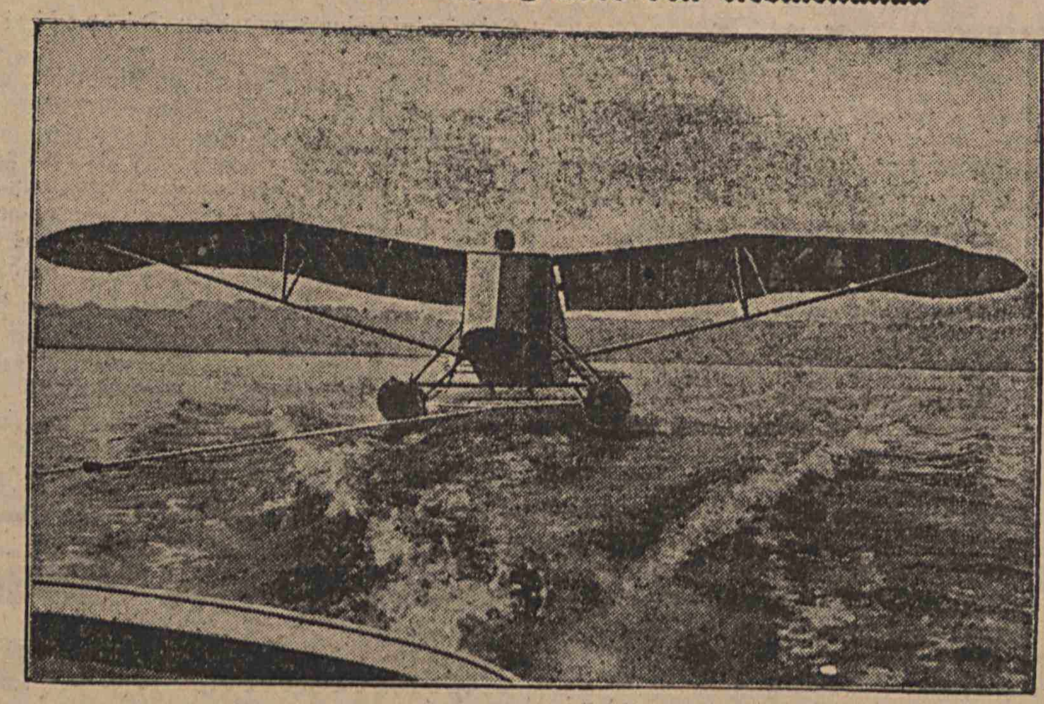
Der Mittwochabend versammelte eine außerordentlich große Anzahl Freunde des russischen Volksliedes und Tanzes in der Philharmonie. Es ist dem stürmischen Beifall nach anzunehmen, daß dieselben nicht enttäuscht wurden.

„Moment musicale" von Schubert bewies aufs angenehmste, daß das an sich harte Instrument, wenn von verständnisvoller und kundiger Hand gemeistert, Wiedergaben dieser Art Kompositionen gewachsen ist. Ein wenig mehr Leichtigkeit hätte nichts geschadet.

N. Lazarina und Wl. Gortaj sangen mit Balalajkabegleitung: „Dola" und „Umarilas". Im erstgenannten kam die selten schöne und kraftvolle Stimme Wladimir Gortajs aufs beste zur Geltung. Das zweite wurde voll humoristischer Stimmung von N. Lazarina mit sehr einnehmender Stimme (Alt) gesungen. Als Abschluß des ersten Teiles kamen Tänze von Alexander Pawzow. Mit natürlicher Grazie, Kraft und geschmeidiger Ausdauer und sehr viel Temperament verstand er es, das Publikum so für sich einzunehmen, daß es nur noch ihn zu sehen schien.

Der zweite Teil des Konzerts brachte eine Zusammenstellung kaukasischer Lieder, die sehr gefielen und in denen das kleine Orchester so Hervorragendes leistete wie im „Moskowski Jar". „Erinnerungen eines sibirischen Sträflings" und das bekannte „Wera czuduaja moja" brachten den beiden schon genannten Sängern ehrlichen und großen Beifall, der zum großen Teil auch der Mitwirkung des Orchesters zukam. Es lag Stimmung und Temperament in dem Studentenliede und es gab manch einen unter den Anwesenden, der gern mitgesungen hätte. Alexander Pawlow mußte auf stürmisches Verlangen des Publikums wieder tanzen und noch weiter tanzen, weil man nicht genug bekommen konnte. Wie wir hören, soll ein zweites Konzert stattfinden. Es ist anzunehmen, daß es noch größeren Anklang finden wird als das erste, das einen sehr guten Eindruck hinterließ.

Mit dem Segelflugzeug über den Aermelkanal.



Der bekannte Segelflieger Hans Richter in seinem Flugzeug.

Die guten Erfolge des Segelflugsports auf der Kurischen Nehrung und in der Rhön haben den bekannten Segelflieger Hans Richter veranlaßt, einen Flug im motorlosen Flugzeug über den Aermelkanal zu planen. Schon im Frühsommer will er den Flug auf seinem Flugzeug „Astoria-Bremen" wagen.

Sport.

Nur Warschau und Lodz.

Wie bekannt, beabsichtigt die Amerika-Hakoah eine Tournee durch Polen zu unternehmen. Wir erfahren hierzu, daß die Hakoah nur in Warschau und Lodz gastieren soll.

(c—s)

A. Z. S. (Warschau) in Lodz.

Ein sehr reichhaltiges Programm bekommt der Korbballanhänger am Sonnabend und Sonntag vorgelegt. Neben den Pokalspielen und den Treffen um die Mittelschulmeisterschaft gelangen Gesellschaftsspiele zur Austragung, unter Anteilnahme des Warschauer Meisters, sowohl im Netzball als auch im Korbball, A. Z. S. Bekanntlich mußte der Lodzer Wojewodschaftsmeister, die Absolventen, in Warschau von A. Z. S. eine empfindliche Niederlage einstecken. Es gilt nun den Lodzern, sich zu rehabilitieren. Jetzt, nachdem man mit den „polnischen" Mannschaften schlechte Erfahrungen gemacht hatte, stellt man endlich den Warschauern die Mannschaft des Deutschen Gymnasiums gegenüber. Wir wollen hoffen, daß auch diese die in sie gelegten Hofnungen erfüllen werden und dem Gegner beweisen, daß Lodz weiterhin der Vorrang im Korbball gebührt. — Einen spannenden Kampf wird es auch im Netzball geben; spielt doch A. Z. S. gegen unsere hiesige Y. M. C. A., die einen schweren Stand haben dürfte, ja sogar wohl eine Niederlage wird einstecken müssen. Zu erwähnen sei noch, daß die Damensektoin des A. Z. S. dem Lodzer W. K. S., einer Damenriege, ein Netzballtreffen liefern wird.

S. V. M.

Barbutti auf Lebenszeit disqualifiziert.

Ray Barbutti, der hervorragende amerikanische Leichtathlet und 400-Meter-Sieger auf der Amsterdamer Olympiade, ist durch die amerikanische Leichtathletikbehörde auf Lebenszeit disqualifiziert worden. Die scharfe Maßnahme wird dadurch begründet, daß Barbutti durch einen Pressefeldzug gegen den Verband, diese Spitzenorganisation stark in Mißkredit gebracht hat. Die Hauptanschuldigungen des Olympiasiegers gegen seine Sportbehörde gehen dahin, daß er ihr Nichtbeachtung der Amateurregeln nachsagte, da einzelne hervorragende Leichtathleten bei großen Sportveranstaltungen Gagen in Höhe von 200—300 Dollar erhalten haben sollen.

Wie steht der Internationale Cup?

	Italien	Oesterreich	Schweiz	Tschechoslowakei	Ungarn	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte	Placierung
Italien	—	0:1	3:2 3:2	2:2	4:3 2:4	6	4	1	1	16	12	9	1
Oesterreich	1:0	—	0:2	3:3 0:2 0:1	3:5 5:1	7	3	1	3	14	12	7	2
Schweiz	2:3 2:3	2:0	—		1:3	4	0	0	4	5	11	0	5
Tschechoslow.	2:2	3:3 2:0 1:0		—	0:2	5	2	2	1	8	7	6	4
Ungarn	3:4 4:2	5:3 1:5	3:1	2:0	—	5	3	0	3	16	17	6	3

Aus dem Reiche.

Chojny. Mitgliederversammlung der D. S. A. P. Morgen, Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale Rysza 36 eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Chojny der D. S. A. P. statt. Neben der Erledigung der laufenden Fragen findet die Eröffnung der bei der Ortsgruppe ins Leben gerufenen Bibliothek statt. Außerdem soll über die Frage der Gründung einer Beerdigungskasse beraten werden, da von vielen Mitgliedern die Schaffung einer solchen Kasse angeregt wurde. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Konstantynow. Der Josephstag. Der Namenstag des Marschalls wurde hier ebenfalls gefeiert. In den Vormittagsstunden fand eine Feier für die Schuljugend statt. Im Saale des Kinotheaters „Ira" wurde ein Film vorgeführt, worauf eine Ansprache des Lehrers A. Judasz, Chorgesänge, Streichquintett und Deklamationen folgten. Abends versammelten sich die Organisationen vor dem Magistrat, wo der Bürgermeister Fr. Gryzel die Erschienenen begrüßte.

kw. — Persönliches. Der langjährige Kommandant der hiesigen Staatspolizei, Zygmunt Kurpinski, ist von hier nach Chojny versetzt worden. Seine Stelle nimmt der bisherige Kommandant von Chojny, Herr Zawierucha, ein.

kw. — Schulbasar. Der angekündigte Basar der deutschen Volksschule findet am kommenden Sonntag statt. Außer dem Verkauf der angefertigten Handarbeiten ist noch ein Unterhaltungsabend vorgesehen. Im Programm: Gesangsvorträge des Schulchores, die Posse in zwei Aufzügen „Tante Sabine" und „Glodni i glodni". Der Besuch ist zu empfehlen.

Tomaschow. Banditenüberfall. Vorgestern begab sich der Hausierer Antoni Skoneczny aus Opoczno, nachdem er in Tomaschow seine Geschäfte abgewickelt hatte, durch den Tomaschower Wald nach dem Bahnhof. Etwa 3 Kilometer vom Bahnhof entfernt, sprangen plötzlich aus dem Straßengraben 4 mit Revolvern bewaffnete Personen heraus, die von Skoneczny die Herausgabe des Geldes verlangten. Als Skoneczny Widerstand leisten wollte, erhielt er mit einem Revolverkolben einen solchen Schlag gegen den Kopf, daß er zusammenbrach und die Besinnung verlor. Nachdem ihn nun die Banditen ausgeraubt und ihm 200 Zloty abgenommen hatten, ergriffen sie die Flucht. Einige Zeit später fanden Vorübergehende den besinnungslosen Skoneczny und benachrichtigten die Polizei in Tomaschow, die eine Untersuchung einleitete. (p)

Wloclawek. Kirchenraub. In der Klosterkirche von Wloclawek wurde in der Nacht zu Mittwoch ein frecher Einbruch verübt. Die Einbrecher rissen das Eisengitter an einem Fenster heraus und drangen in die Kirche ein. Sie beraubten dann einen Altar und erbrachen zwei Geldkassetten. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 10 000 Zloty. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung förderte die gestohlneen Sachen zutage, die in der Torunska vergraben waren. Außerdem gelang es der Polizei, die Diebe Stanislaw Snopkowski und Leon Michalski festzunehmen, die die Tat eingestanden. (p)

Kattowitz. Blutiges Drama. Der Leutnant Kornberger war mit einer Stieftochter des Restaurateurs Wilhelm Warzecha verlobt. Warzecha war von dieser Verlobung nicht sehr erbaut, so daß es zwischen ihm und dem Leutnant des öfteren zu Streitigkeiten kam. Vorgestern gerieten die beiden wieder aneinander. In der Erregung griff plötzlich der Leutnant zum Revolver und schoß seinen Schwiegervater nieder. Leutnant Kornberger stellte sich nach der Tat selbst der Polizei.

Seltsamer Kampf mit Wölfen. Ein Musikant, der in einem Dorfe in der Dobrudscha beim Bauernfest zum Tanze aufgespielt hatte, wurde auf seinem nächtlichen Heimweg von einem Rudel hungriger Wölfe angefallen. Der waffenlose Mann griff in seiner Todesangst zu seinem Musikinstrument, einem Zimbal, und entlockte ihm mit verzweifelten Kräften wilde Töne. Bei diesen seltsamen Klängen stutzten die Bestien erschreckt und umschlichen ihr Opfer in respektvoller Entfernung. Bei jeder kleinen Pause kamen sie näher und schickten sich an, den Musikus zu überfallen. Fast zwei Stunden schlug der mit halberfrorenen Fingern unbändig das Zimbal, bis ein Schlittengespann den Halberfrorenen aus seiner unangenehmen Lage befreite.

Vom Stadtparlament.

Annahme des Ergänzungsbudgets für das Jahr 1928/29.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Als Oppositionsredner trat der NPR.-Führer Wojewudzki auf. Seine demagogische Art der Kritik an den Budgetüberschreitungen führte zu heftigen Auseinandersetzungen. Wohl ist eine Kritik angebracht und sogar sehr nützlich, doch muß sie sachlich geführt werden. Aus der Kritik des Herrn Wojewudzki sprach jedoch nur Verärgerung und das Bestreben, für die bankrottierte NPR. — Kapital zu schlagen. Herr Wojewudzki vergaloppierte sich in seiner Kritik derart, daß er es für angebracht hielt, gegen die Pressevertreter eine Tirade von Stapel zu lassen, was allgemeines Gelächter zur Folge hatte. Herr Wojewudzki behauptete nämlich, daß die Presse mit Wohlwollen den sozialistischen Magistrat behandle. Früher wäre dies nicht der Fall gewesen. Der Chjena-NPR.-Magistrat hätte die ganze Lodzer Presse gegen sich gehabt. Dies stimmt übrigens und die Presse war es, die der früheren Mehrheit das Grab geschaufelt hat. Herr Wojewudzki vergaß es jedoch, mitzuteilen, daß die Presse genug Gründe hatte, dem früheren Magistrat auf die Finger zu schauen. Es fehlte damals nicht an Skandalaffären. Herrn Wojewudzki wurde daher das Gedächtnis von den sozialistischen Rednern aufgefrischt, was dem entthronten NPR.-Häuptling nicht gerade angenehm war. Besonders scharf ins Gericht ging mit ihm Vizestadtpräsident Rapalski. Er riß Herrn Wojewudzki die Maske vom Gesicht und enthüllte an Hand von Aufrufen die ganze Verwerflichkeit der NPR.-Politik.

Bezeichnend für die bürgerlichen Juden ist es, daß sie, wenn es um Subsidien geht, mit dem sozialistischen Magistrat Liebkind spielen, sonst aber immer stramm zu der NPR. und den anderen polnischen Nationalisten halten. Herr Minzberg mußte sich in diesen Beziehungen einige Wahrheiten von Rapalski gefallen lassen.

In der gestrigen Sitzung wurden außerordentlich wichtige Fragen behandelt. Man hätte daher mit Recht erwarten dürfen, daß die Opposition mit stichhaltigen Argumenten gegen das Ergänzungsbudget und die geplanten Steuervorlagen auftreten würde. Nichts Aehnliches geschah jedoch. Die Aussprache bewies erneut, daß die Opposition ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist.

*

Ueber die Frage der Budgetüberschreitungen referierte Stw. Hartmann. Das ordentliche Budget für das Jahr 1928/29 betrug 26 810 526 Zloty. Die Ausgaben dieses Budgets sind um 1 686 093 Zloty überschritten worden, die Einnahmen hingegen um 5 Millionen gestiegen. Die Mehreinnahmne von 3 Millionen Zloty sind dem außerordentlichen Budget zugute geschrieben worden. Dieses Budget ist um 13 387 669 Zloty überschritten worden und beträgt 29 543 683 Zloty. Das ordentliche sowie außerordentliche Budget beläuft sich demnach auf 58 040 302 Zloty.

Stw. Wojewudzki beanstandete verschiedene Positionen. Er wetterte gegen die Presse, die zur Zeit als er noch als Vizestadtpräsident das Szepter führte, die kleinsten Vergehen ans Tageslicht zerrte. Herr Wojewudzki holte sich vom Stadtpräsidenten Ziemiencki eine ziemlich scharfe Antwort. Der Stadtpräsident wies mit Recht darauf hin, daß die Worte des Herrn Wojewudzki den Eindruck erwecken könnten, als herrsche im Magistrat ein großes Panama. Wenn die bürgerliche Presse der sozialistischen Gemeindeverwaltung freundlich gegenübersteht, so sei dies der beste Beweis dafür, daß nichts Ungewöhnliches geschehen ist. Mit Nachdruck betonte der Stadtpräsident, daß er kein Freund von grpßartigen Empfängen und pompösen Festlichkeiten sei, deshalb ist der Repräsentationsfonds des Magistrats für verschiedene andere Zwecke verausgabt worden.

Schöffe Izdebski begründete die Mehrausgaben des außerordentlichen Budgets, die durch die vergrößerten Investitionsarbeiten verursacht wurden.

Stw. Potkanski von der PPS. setzte sich in heftiger Weise mit Wojewudzki auseinander. Er charakterisierte die Politik der NPR., die für die Arbeiterbewegung gefährlich sei, denn die NPR. habe mit ihrer Tradition gebrochen und hänge sich jetzt an die Rockschöße der Herren Sanatoren und brülle aus Leibeskräften: Es lebe Pilsudski! Man hoffe auf diese Weise im Trüben zu fischen, um wieder zur Macht zu gelangen. Die Ausführungen des Stw. Potkanski lösten starken Beifall aus.

Vizestadtpräsident Rapalski zog einen Vergleich zwischen der Budgetüberschreitung der sozialistischen Selbstverwaltung und der Regierung. In Warschau haben die Herrn von NPR. die Etatsmißachtung der Regierung gutgeheißen. In Lodz hingegen sprechen sich die gleichen Herren gegen den sozialistischen Magistrat aus, der rechtzeitig um die Bewilligung von Zusatzkrediten für die Budgetüberschreitung nachsucht, wovon die Regierung in Warschau nistts wissen will. Man sollte daher den Bemühungen des Magistrats von seiten der Opposition mehr Verständnis entgegenbringen. Statt dessen gefalle sich Herr Wojewudzki in einer unernsten Kritik, denn von einem ernsten Menschen könne nicht der Vorwurf der Verschwendung gemacht werden, wenn Lodz durch einen Vertreter auf dem Städtekongreß in Sevilla vertreten ist, um so mehr, wenn man bedenkt, daß dieselben Herren es für gut und angebracht hielten, zum Städtekongreß in Paris mehrere Delegierte zu entsenden. Vizestadtpräsident Rapalski geißelte auch die Hetze, die unter Führung des Herrn Wojewudzki von der NPR. gegen die sozialistische Gemeindeverwaltung betrieben wird.

Auch Stw. Andrzejak erteilte dem Herrn Wojewudzki eine verdiente Abfuhr, der sich an die Presse gewandt hätte, um sie für seine dunklen Machenschaften zu gewinnen. Die kapitalistische Presse sei jedoch viel zu vorsichtig, um dem völlig abgewirtschafteten Herrn Wojewudzki auf den Leim zu gehen.

Nach einem Schlußwort des Referenten gelangte das Ergänzungsbudget zur Annahme. Die Vertreter der NPR. stimmten demonstrativ dagegen.

Es wurde darauf über den Kommunalzuschlag zur staatlichen Immobiliensteuer für das 2., 3. und 4. Quartal beraten. Die Angelegenheit wurde im Sinne des Antrages der Kommission für Budget- und Finanzfragen erledigt.

Eine größere Aussprache entstand bei Beratung der Hundesteuer. Nach der Vorlage werden besteuert: ein Stubenhund mit 25 Zloty, jeder weitere Hund mit 40 Zloty, ein Jagdhund mit 60 Zloty, jeder weitere Jagdhund mit 80 Zloty, ein Kettenhund mit 5 Zloty, jeder weitere mit 10 Zloty.

Die Sitzung, die vorübergehend von Vizevorsitzenden Klim und Dir. Wolczynski geführt wurde, dauerte infolge der mitunter sehr unnötigen und auch langweiligen Aussprache bis spät in die Nacht.

Der gefährlichste Beruf.

Als den gefährlichsten und aufregendsten Beruf, den es in der Welt gibt, bezeichnet Harry Harper den des Flugzeugprüfers. Die Flugzeuge werden vor ihrer Ablieferung in der Luft mehrfach auf etwa noch vorhandene Schäden und Fehler hin untersucht, und dabei muß der Flieger auf alles gefaßt sein. Bei einem solchen Probeflug brachen kürzlich die Tragflächen der Steuerung, die Maschine überschlug sich, und der Flieger fiel von seinem Sitz in den leeren Raum. Aber er öffnete ruhig seinen Fallschirm und landete sicher auf seinem Feld. Bei einem anderen Flugzeug, das eine gefährliche Neigung zum Sichdrehen zeigte, stieg der Flieger mit der Maschine in eine große Höhe empor und brachte sie dort absichtlich zum Drehen; er hatte vorsichtigerweise seinen Sitz bereits so angebracht, daß er von selbst herausrollen mußte, wenn die Maschine sich umdrehte, und dies geschah auch. Aber die Wucht des Flugzeuges war so groß, daß er, als die Drehung begonnen hatte, eine kurze Zeit bewußtlos war. Er konnte tatsächlich ein paar Augenblicke nicht sehen und nicht fühlen. Aber auch in diesem bewußtlosen Zustand verlor er nicht völlig die Gewalt über die Maschine und brachte sie wieder ins Gleichgewicht, ohne daß er seinen Fallschirm benutzen mußte. Einer der besten englischen Flugzeugprüfer, Kapitän Courtney, hat bei seinen Probeflügen die erstaunlichsten Abenteuer gehabt. Er ist mit Maschinen geflogen, die hoch oben in der Luft plötzlich zerbrachen, und hat sie doch zur Erde heruntergebracht, ohne Schaden zu leiden. Selbst auf einem Flugzeug, das in Flammen stand, landete er noch sicher. Bisweilen müssen sich die Flieger in großer Höhe, wenn die Maschine bereits schwer beschädigt ist, aus ihr herausrecken und den Absprung mit dem Fallschirm unternehmen. Dabei passierte es einem Flieger, daß er, nachdem er das Flugzeug in einer Höhe von mehr als tausend Metern verlassen hatte, die Beobachtung machte, daß die Maschine ihn gleichsam verfolgte, um ihn herumkreiste und ihn mitten in der Luft zu zerschmettern drohte. Glücklicherweise stürzte sie nach einiger Zeit plötzlich herunter. Ein anderes Flugzeug, das in der Luft in Brand geriet, stürzte hinter dem mit dem Fallschirm herabgleitenden Flieger her, so daß er fürchten mußte, durch sie selbst in Brand gesteckt zu werden; er konnte ihr aber noch glücklich ausweichen.

Zehn kurze Ratschläge.

1. Feuchte nicht beim Umblättern eines Buches deine Finger an.
2. Stecke nicht Stecknadeln in den Mund, auch wenn du sie nur vorübergehend brauchst.
3. Halte Geldstücke nicht mit den Zähnen fest.
4. Iß nicht unabgewaschenes Obst.
5. Trinke nicht zu heiße und nicht eiskalte Flüssigkeiten.
6. Kühle nicht die Speisen durch Anhauchen, wenn du damit Kinder füttern willst. Durch das Blasen werden aus dem Munde Flüssigkeitstropfen mitgerissen, die Keime enthalten, welche dem Kinde gefährlich sein können. Tue es nicht, auch wenn du die Mutter bist, erst recht nicht, wenn du es nicht bist.
7. Halte deine Kinder dazu an, anderen Kindern, die an Schnupfen oder Husten leiden, möglichst auszuweichen, damit sich nicht irgendeine Krankheit auf sie überträgt.
8. Spucke nicht aus, nicht ins Zimmer, nicht in die Straßenbahn, auch nicht auf das Straßenpflaster. Benutze dein Taschentuch.
9. Kraue nicht deinem Hunde das Fell und fasse dann mit denselben ungewaschenen Händen das Brot an, von dem du und die Deinen essen.
10. Vergiß bei der täglichen Reinigung auch die Füße nicht.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 22. März.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 20 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Künstlernachwuchs, 20 Deutsche Volkslieder, anschl. Konzert.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Kammerkonzert, 19.50 Liederstunde: Hugo Wolf, 20.20 Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Hausfrauen-Nachmittag, 17.45 Kammermusikstunde, 19.40 Unterhaltungskonzert, 20.15 Drama: „Zapfenstreich“, 00.30 Nachtkonzert.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14.05 Konzert, 16.15 Russische Volksweisen, 18 und 19 Hauskonzert, 20 Der Tag des Buches, 22 Plattdeutsch, 23 Tanzfunk.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.16 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 17 Jugendfunk, 17.45 Kammermusikstunde, 20 Ein Streifzug: „Lehariana“.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.30 Zeitgenössische Musik, 20.15 Operette: „Die drei Wünsche“.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Am Freitag, den 22. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder Pflicht.

Lodz-Nord. Am Sonntag, den 24. März, um 9½ Uhr vormittags, findet im Lokale Reitera 13 eine Mitgliederversammlung zwecks Besprechung der Gründung einer Aushilfs- bezw.. Sterbekasse statt. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Männerchor Lodz-Süd. Sonntag, den 24. März, um 1 Uhr mittags, findet in der Bednarska 10 eine Mitgliederversammlung des Männerchores statt. Da sehr wichtige Fragen zu erledigen sind, so ist das Erscheinen aller Sänger tötig. Der Gesang fällt nicht aus.

Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 23. März 1929, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka Nr. 14, ein Leseabend statt. Alle Mitglieder sind eingeladen. Den Leseabend wird Stadtverordneter Hunker leiten.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Vortrag über die französische Revolution.

In folgenden Ortsgruppen findet der Vortrag über die französische Revolution statt:

Lodz-Ost: Freitag, den 22. März, abends 7 Uhr, im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, mit Lichtbildern.

Jugend- und Parteigenossen sind eingeladen.

Lodz-Süd. Am Freitag, den 22. März, abends 7 Uhr, findet in Lodz-Süd, Bednarska 10, die Gründung einer Jugendgruppe statt. Alle Jugendlichen von 14—18 Jahren werden gebeten, bestimmt zu erscheinen.

Lodz-Ost. Achtung! Freitag, den 22. März, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, ein Lichtbildervortrag über die französische Revolution statt. Alle Jugendgenossen sowie Parteigenossen sind dazu herzlich eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Gewerkschaftliches.

Sonntag, den 24. März, 10 Uhr vormittags, findet in der Petrikauerstraße 109 eine Vorstandssitzung der Reiger, Scherer und Schlichter statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Freitag u. Sonntag nachm. „Hinkemann“; Sonnabend abends Premiere „Dwaj panowie B“, nachmittags „Murzyn Warszawski“

Kammerbühne: Freitag, Sonnabend und Sonntag „Poławiacz cieni“; Sonntag nachm. „Kokoty z towarzystwa“; in Vorbereitung „Panna Maliszewska“

Apollo: „Das Geheimnis der Frau S.“
Capitol: „Moulin Rouge“
Casino: „Der Liebhaber“
Corso: „Der Kampf um die Steppe“
Czary: „Der Kampf um Millionen“
Grand Kino: „Ich küsse Ihre Hand, Madame“
Kino Oświatowe: „Onkel Toms Hütte“ u. „Król Dżungli“
Luna: „Das Herz ist kein Diener“
Odeon und Wodewil: „Zwei Höllentage“
Palace: „Die Verführte“ und „Ehegattin oder nicht“
Splendid: „Liebe, Leidenschaft und Verbrechen“ u. „Der Matrose“ mit Jackie Coogan



42. Fortsetzung.

Trotzdem kam ihm plötzlich Odettes gefährliche Lage wieder zum Bewußtsein, und er wollte so schnell wie möglich hier fertig werden. Am besten wäre es gewesen, Milburgh im Gefängnis abzuliefern und sich nur noch der Auffindung Odettes zu widmen.

„Bevor Sie anfangen, sagen Sie mir, was Sie Ling Chu gestanden haben, daß er Sie hier allein ließ?"

„Ich habe ihm von Miß Rider erzählt — und ich sprach eine Vermutung aus — es ist allerdings nur eine Vermutung — was ihr zugestoßen sein könnte."

„Ich verstehe jetzt," sagte Tarling. „Nun erzählen Sie schnell, was Sie zu berichten haben, mein Freund, und halten Sie sich möglichst an die Wahrheit. Wer hat Thornton Lyne ermordet?"

Milburgh lächelte schon wieder.

„Wenn Sie mir erklären würden, wie der Tote von Odettes Wohnung zum Hydepark kam, könnte ich Ihnen sofort antworten, denn bis zu diesem Augenblick glaube ich und bin fest davon überzeugt, daß Thornton Lyne von Odette ermordet wurde."

Tarling atmete tief und hörbar.

„Das lügen Sie!" rief er.

Aber Mr. Milburgh war nicht im mindesten verwirrt.

„Nun gut," sagte er, „dann werde ich Ihnen jetzt erzählen, was ich von der Sache weiß und was ich persönlich erlebt habe."

35.

„Ich will jetzt nicht alle die Ereignisse beschreiben," begann Mr. Milburgh fließend, „die dem Tod von Mr. Thornton Lyne vorausgingen. Auch will ich nichts über seinen Charakter sagen. Er war kein mustergültiger Chef, er war argwöhnisch, ungerecht und in mancher Beziehung direkt gemein. Ich weiß wohl, daß er mich verdächtigte. Er hatte den Eindruck, daß ich die Firma um beträchtliche Geldsummen beraubt hätte — schon lange wußte ich das. Ich habe dann volle Gewißheit erhalten durch die Unterhaltung, die er mit Ihnen führte, Mr. Tarling, an jenem Tage, als ich Sie zum erstenmal sah."

Tarling erinnerte sich an diesen unangenehmen Tag. Milburgh war gerade in dem Augenblick ins Bureau gekommen, als Lyne sich so unvorsichtig und freimütig über seinen Angestellten aussprach.

„Also meine Herren, ich gebe nicht zu, daß ich die Firma bestohlen habe oder daß ich irgendeines Verbrechens schuldig bin. Ich gebe zwar zu, das gewisse Unregelmäßigkeiten vorkamen, für die ich moralisch verantwortlich gewesen bin, aber hierüber hinaus kann ich nichts eingestehen. Bitte notieren Sie dies auf," sagte er zu Whiteside, der seine Aussagen stenographisch protokollierte. „Bitte erwähnen Sie dies ausdrücklich. Ungenauigkeiten nud Nachlässigkeiten," wiederholte er sorgfältig. „Hierüber hinaus gebe ich nichts zu."

„Mit anderen Worten — Sie wollen überhaupt nichts eingestehen?"

„Nein, in keiner Weise," sagte Mr. Milburgh ernst. „Es ist gerade genug, daß Mr. Lyne mich dauernd verdächtigte und einen Detektiv engagierte, um meine angeblichen Unterschlagungen nachzuweisen. Es ist wahr, daß ich viel Geld ausgegeben habe und daß ich zwei Häuser besitze, eins in Camden Town und eins in Hertford. Aber ich hatte glücklich an der Börse spekuliert und konnte aus diesen Gewinnen alle meine Ausgaben bestreiten.

Da mir aber mein Gewissen keine Ruhe ließ, weil ich doch für die ganze Rechnungsführung der Firma verantwortlich war und auch ahnte und zum Teil wußte, daß jemand die Firma betrogen hatte, stellte ich Nachforschungen an. Sie werden verstehen, daß allein die Tatsache, daß ich moralisch für die Finanzen der Firma Lyne verantwortlich war, mir große Sorgen auferlegte."

„Sie sprechen wie ein Buch," sagte Whiteside, „und ich glaube Ihnen kein Wort von dem, was Sie uns eben erzählt haben. Ich halte Sie für einen großen Dieb, Milburgh, aber erzählen Sie nur ruhig weiter."

„Ich danke Ihnen," sagte Milburgh sarkastisch. „Nun, meine Herren, die Verhältnisse spitzten sich zu, ich fühlte meine Verantwortung, ich wußte, daß tatsächlich Unterschlagungen vorgekommen waren, daß ich deshalb verdächtigt wurde, und daß die Frau, die mir teuer war —," seine Stimme zitterte einen Augenblick — „schwer durch meine Unterlassungssünde getroffen werden würde.

Miß Odette Rider wurde von der Firma entlassen, weil sie Mr. Lynes Antrag abgelehnt hatte. Mr. Lyne wandte seine ganze Wut gegen sie, und hierdurch kam ich auf einen Gedanken.

An dem Abend nach der gemeinsamen Besprechung, an der Sie auch teilnahmen, Mr. Tarling, arbeitete ich noch spät im Bureau. Ich räumte Mr. Lynes Schreibtisch auf. Als ich das Zimmer einen Augenblick verlassen hatte, fand ich bei meiner Rückkehr den Raum im Dunkeln. Ich stellte den Kontakt der Tischlampe wieder her und sah auf dem Schreibtisch eine Pistole liegen.

Früher habe ich allerdings ausgesagt" — bei diesen Worten wandte er sich wieder an Tarling — „daß ich die Pistole nicht gefunden hätte. Ich legte sogar großen Nachdruck darauf. Es tut mir leid, daß ich Ihnen jetzt eingestehen muß, daß ich die Unwahrheit sagte. Ich fand also die Pistole, steckte sie in die Tasche und nahm sie mit nach Hause. Wahrscheinlich ist es die Waffe, mit der Mr. Lyne erschossen wurde."

Tarling nickte.

„Daran habe ich niemals gezweifelt, Milburgh. Sie hatten aber auch noch eine andere automatische Pistole, die Sie erst nach dem Mord bei John Wadham in Holborn Ciucus kauften."

Mr. Milburgh senkte bejahend den Kopf.

„Das stimmt vollkommen," gab er zu. „Die Waffe ist noch in meinem Besitz. Ich lebe in meiner Wohnung in Camden Town ganz allein und —"

„Sie brauchen die Sache nicht weiter erklären. Ich sage Ihnen nur, daß ich genau weiß, woher Sie die Pistole haben, mit der Sie an jenem Abend zweimal auf mich feuerten, als ich Odette Rider von Ashford zurückbrachte."

Mr. Milburgh schloß die Augen, und ein resignierter Zug lag auf seinem Gesicht.

„Ich glaube, es wäre besser, wenn wir jetzt nicht gegenteilige Ansichten aussprechen," sagte er. „Wenn Sie mir gestatten, werde ich jetzt in meinem Bericht fortfahren und mich nur an Tatsachen halten."

Tarling hätte auflachen können über die Unverschämtheit dieses Menschen. Hätte Milburgh nicht Odette Rider des Mordes angeklagt, so hätte er ihn mit Whiteside allein gelassen und hätte versucht, Sam Stay aufzufinden, so hoffnungslos auch die Sache erschien.

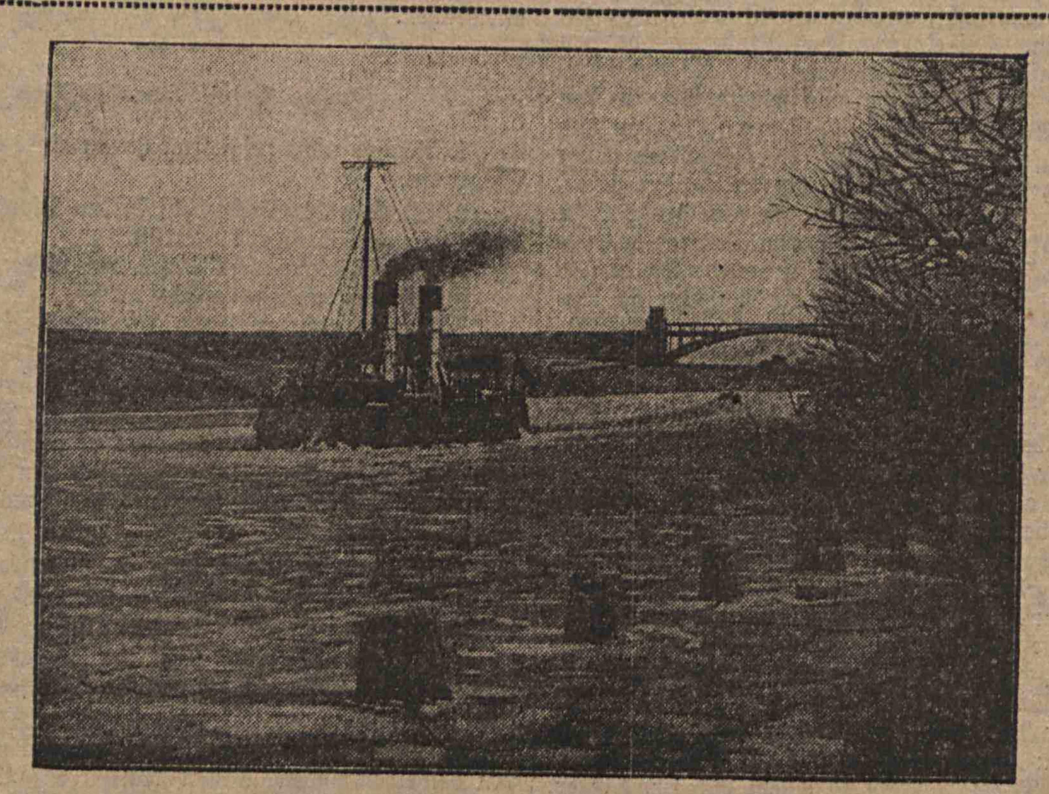
„Ich nahm den Revolver mit mir nach Hause," fuhr Milburgh fort. „Sie werden verstehen, daß ich nah[illegible] einem Nervenzusammenbruch war. Ich fühlte die Verantwortlichkeit schwer auf mich lasten, und ich wußte auch, daß ich aus dieser Welt scheiden mußte, wenn Mr. Lyne die Beteuerungen meiner Unschuld nicht glauben würde."

„Mit anderen Worten, Sie wollten Selbstmord verüben?" fragte Whiteside ironisch.

„Ja, das war der Fall," erwiderte Milburgh düster. „Miß Rider war entlassen worden, und ich sah den Ruin vor mir. Ihre Mutter wäre auch in die Affäre verwickelt worden. Solche Gedanken belasteten mich, als ich in meinem Wohnzimmer in Camden Town saß. Dann kam mir plötzlich ein Gedanke. Ich glaubte, daß Odette Rider ihre Mutter so sehr liebte, daß sie zu dem größten Opfer bereit war, und daß sie eventuell die Verantwortung für alle Ungenauigkeiten übernehmen würde, die in der Firma vorgekommen waren. Sie hätte dann solange aufs Festland fliehen können, bis die Sache verjährt war. Zuerst hatte ich die Absicht, sie am nächsten Tage aufzusuchen, aber ich war noch im Zweifel, ob sie meine Bitte erfüllen würde. Junge Leute sind heutzutage sehr egoistisch und selbstsüchtig. (Fortsetzung folgt.)

„Meine Liebe, Sie sind ja schon gestorben!"

Man muß nicht immer im Krieg gewesen sein, um fälschlich für tot erklärt zu werden. Das kann hie und da auch im tiefsten Frieden passieren, und nicht bloß Männern, sondern auch einer Frau, wie der folgende Fall beweist, der jetzt durch die französische Presse die Runde macht: Frau Suzanne Denis war mit einem sehr miserablen Gatten verheiratet gewesen. Als sie es gar nimmer hatte aushalten können, war sie aus seiner Pariser Wohnung weggezogen und hatte bei Verwandten in der Normandie eine Zuflucht gefunden. Die Ehe war nicht geschieden worden, hatte aber faktisch zu bestehen aufgehört. So blieb es von 1917 angefangen bis zum heurigen Jahre. Frau Denis hörte nichts mehr von ihrem Manne. Da, vor ein paar Wochen, kam ihr ganz zufällig die Kunde, daß Herr Denis in Neuilly bei Paris gestorbei sei. Frau Suzanne weinte darüber zwar nicht eine Träne, aber sie setzte sich doch gleich auf die Bahn und fuhr nach Paris, um sich ein bißchen nach der Erbschaft des Verblichenen umzusehen. Sie meldete sich bei der Verlassenschaftsbehörde und machte ihre Ansprüche geltend. Der Beamte, der den Akt hervorholte, sah sie jedoch mit maßlosem Erstaunen an: „Aber meine Liebe, Sie sind ja schon gestorben!" — „Was soll das heißen, mein Herr?" Ja, im Akt stand ausdrücklich, daß Frau Denis schon tot sei. Wie war das nur möglich gewesen! Es stellte sich heraus, daß Joseph Denis seit Jahren mit einer andern Frau in wilder Ehe gelebt hatte. Als diese Frau starb, hatte er sie bei der Friedhofsverwaltung einfach unter dem Namen seiner früheren Gattin angemeldet. Da Suzanne Denis nunmehr in den Augen der Behörden nunmehr tot war, hatte der „Witwer" nichts Eiligeres zu tun, als eine neue Ehe einzugehen. Die neue Ehegattin ward nun vom Testamentsvollstrecker als Erbin anerkannt. Die wirkliche Frau Denis muß zunächst einmal Schritte unternehmen, um wieder das Recht, lebendig zu sein, zu erlangen. Erst wenn sie auch in den Augen der Behörden nicht mehr tot, sondern wieder dem Leben geschenkt sein wird, darf sie dann auch daran denken, gegen die andre, unrechtmäßige Frau Denis die Klage auf Herausgabe der Erbschaft zu führen.



Russische Eisbrecher im Nord-Ostsee-Kanal.

Der russische Eisbrecher „Jermak" bei seiner Arbeit im Nord-Ostsee-Kanal, dessen 70—100 Zentimeter starkes Eis durch deutsche Eisbrecher nicht mehr bezwungen werden konnte. (Im Hintergrund die Hochbrücke von Levensau.)

im Entstehen begriffen, die sich mit dieser Angelegenheit befassen soll. (Wid)

Um die Schaffung eines Friedhofes für Konfessionslose in Lodz.

Seinerzeit berichteten wir über die Bemühungen der Freidenker, einen besonderen Friedhof für die Konfessionslosen zu schaffen. Da das diesbezügliche Projekt bisher nicht ausgeführt wurde, begab sich eine Delegation nach dem Magistrat, um Erkundigungen einzuziehen, wie sich die Angelegenheit verhalte. Die Delegation, die vom Vizestadtpräsidenten Rapalski empfangen wurde, bat diesen, seinen Einfluß für die Schaffung dieses Friedhofes geltend zu machen. Sie wies darauf hin, daß in Lodz eine große Zahl Konfessionsloser wohne, die im Sterbefalle auf den bestehenden Friedhöfen nicht beerdigt werden können. Gesetzlich stehe der Stadt das Recht zu, einen solchen Friedhof anzulegen. Vizestadtpräsident Rapalski erwiderte, daß sich der Magistrat bereits mit dieser Frage befaßt habe. Wenn bisher der Friedhof nicht angelegt worden sei, so sei das darauf zurückzuführen, daß kein entsprechendes Terrain vorhanden ist. Falls jedoch ein in Frage kommender Platz gefunden werde, so würden die Arbeiten sofort aufgenommen werden. (p)

Strenge Bewachung der Postwagen.

Da in der letzten Zeit mehrere Ueberfälle auf die Postwagen der Eisenbahnzüge verübt wurden, hat das Post- und Telegraphenministerium angeordnet, daß in den Postwagen ständige Wachtposten aufgestellt werden. Außerdem soll das Personal der Postwagen mit Waffen versehen werden. (p)

Kurse für Fürsorgepfleger.

Die Wojewodschaft wurde vom Arbeitsministerium davon in Kenntnis gesetzt, daß ebenso wie in den vergangenen Jahren auch jetzt wieder ein dreimonatiger Kursus für Pfleger in den Fürsorgeheimen eingerichtet wird. Der Kursus beginnt am 8. April und wird bis zum 28. Juni dauern. Die Kandidaten müssen mindestens 7 Klassen Volksschulbildung besitzen und eine dreijährige Praxis in Fürsorgeheimen hinter sich haben. Gesuche mit den beigefügten Dokumenten sind bis zum 1. April durch Vermittlung der Wojewodschaft an das Arbeitsministerium zu richten. (p)

Die Schuljugend und die Pferderennen.

Die Schuljugend, besonders der höheren Klassen, spielt oft am Totalisator. Im Hinblick auf die nahende Rennsaison haben die Schulbehörden angeordnet, daß den Schülern das Spielen am Totalisator verboten wird. Schüler, die dabei getroffen werden, werden aus der Schule ausgewiesen. (p)

Der „Rozwoj“ beschlagnahmt.

Der nationalistische „Rozwoj“ ist wieder einmal beschlagnahmt worden. Er hatte einen Artikel über den Verkauf eines Chopin-Manuskripts in Berlin veröffentlicht, in dem er sein Bedauern ausdrückt, daß es nicht von Polen gekauft wurde. In einem zweiten Artikel regte sich der „Rozwoj“ über das Werben von Anzeigen durch die Sanacja-Presse auf.

Verhaftung einer Einbrecherbande in Lodz.

Gestern berichteten wir darüber, daß unbekannte Täter den Versuch unternommen hatten, den Kassenschrank der Firma Emil Häbler in der Pusta 9 aufzubrechen. In derselben Nacht hatten dieselben Einbrecher in die Mauer zu dem Geschäftslokal der Transport- und Expeditionsgesellschaft in der Andrzeja ein Loch geschlagen, doch wurden sie auch hier gestört. Sie ergriffen die Flucht über die Zäune nach der Kosciuszko-Allee, nachdem sie das Einbrecherwerkzeug zurückgelassen hatten. Von diesen Einbrüchen wurde das Untersuchungsamt in Kenntnis gesetzt, das sofort alle Bemühungen anstellte, um die Einbrecherbande festzunehmen und unschädlich zu machen. Zu diesem Zweck wurden in der vergangenen Nacht mehrere Streifen in Diebeshöhlen unternommen, wobei eine Reihe von Personen verhaftet wurde. Mit Hilfe der Kartothek erkannte die Polizei in einem Festgenommenen einen Serafim Przybyla, der von einer ganzen Reihe von Städten wegen Einbrüchen gesucht wurde. Ins Kreuzverhör genommen, gestand Przybyla die Einbrüche bei Häbler und in der Transport- und Expeditionsgesellschaft ein, wobei er die in Lodz wohnenden Adam Kosinski, Piotr Fiszerowicz und Wlodzimierz Gorczynski als Mittäter angab. Noch in derselben Nacht wurden diese drei verhaftet und nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo sie ebenfalls geständig waren. Wie es sich herausstellte, hatte Przybyla in der letzten Zeit in Warschau gearbeitet, wo ihm aber der Boden zu heiß geworden war. Er floh deshalb nach Lodz und nahm in der Wegnera 3 bei Verwandten Wohnung. Erst vor kurzer Zeit hatte er die neue Bande gegründet, mit der er sich auf die erste Arbeit begab, die aber mißlingen sollte. Alle vier Banditen wurden dem Untersuchungsrichter übergeben. (p)

Eine Lodzer Diebin auf Gastreisen.

Vorgestern wurde in Warschau die Lodzerin Franciszka Biner verhaftet, die auf dem Hauptpostamt dabei ertappt wurde, als sie einer am Schalter stehenden Frau den Geldbeutel stehlen wollte. (p)

Wieder zwei Feuerwehrleute durch Rauch betäubt.

Gestern mittag entstand im Keller in der Petrikauer 64 in dem Grundstück von Lichtenberg ein Brand. Da sich in dem Keller große Mengen bunter Papierabfälle befanden, breitete sich der Brand schnell aus und große Rauchbildungen stellten sich ein. Um dem Feuer zu Leibe zu rücken, drang der Feuerwehrmann Wladyslaw Skalski in den Keller ein, wo er bald darauf bewußtlos zusammenbrach, obgleich er mit einer Militärgasmaske versehen war. Die Feuerwehrleute Meister, Maciejewski und Neumann eilten ihm sofort zu Hilfe. Es gelang ihnen, den Bewußtlosen herauszutragen. Dabei verlor aber Maciejewski ebenfalls die Besinnung und brach zusammen. Beide wurden nach dem 2. Zug gebracht, wo ihnen der Feuerwehrarzt Dr. Schicht Hilfe erteilte. Dieser stellte fest, daß die Vergiftungen nicht lebensgefährlich sind. Der Brand wurde nach kurzer Zeit unterdrückt, noch ehe er gefährlichen Umfang annehmen konnte. Wie Fachleute erklären, eignen sich die Militärgasmasken, die probeweise bei der Feuerwehr eingeführt wurden, für das Feuerlöschwesen nicht. (p)



Alpenfahrt im märkischen Sand.

Die Querfeldeinfahrt der Vereinigung deutscher Motorrennfahrer, die am 17. März in den Havelbergen bei Berlin ausgetragen wurde, stellte infolge der starken Steigungen und des aufgetauten schlüpfrigen Bodens schwerste Anforderungen an Fahrer und Maschinen.

Ueberfahren.

In der Kilinskiego wurde die 12 Jahre alte Leonore Mordalska, Brzezinska 84, von einem Wagen überfahren. Der Arzt der Rettungsbereitschaft brachte das Kind nach Erteilung der ersten Hilfe nach Hause. — Der 64 Jahre alte Mordka Talerman, Prusa 14, wurde in der Aleksandrowska von einem Auto überfahren und leicht verletzt. Auch ihm erteilte der Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (p)

Unfall.

An der Ecke 1. Maistraße und Zeromskiego stürzte der 41 Jahre alte Franciszek Kaszubski so unglücklich, daß er bedenkliche Verletzungen davontrug. Die erste Hilfe erteilte ihm die Rettungsbereitschaft. (p)

Diebstähle.

Aus der Wohnung der Alta Rozdzial, Gdanska 18, wurde eine silberne Uhr mit goldener Kette im Werte von 200 Zloty gestohlen. — Dem Joseph Grams, Przejazd 32, wurden aus seiner Wohnung Sachen im Werte von 605 Zloty gestohlen. — Dem David Freiman wurden aus seiner Wohnung in der Narutowicza 58 Sachen im Werte von 3150 Zloty gestohlen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

Feuerwehrpumpe für Wolkenkratzer.

Die Neuyorker Feuerwehr hat jüngst eine neue Pumpe in Dienst genommen, die imstande ist, aus fünf Zylindern über 4400 Liter Wasser pro Minute zu pumpen. Die Anschaffung einer derart großen Pumpe war notwendig, um eventuell Feuer in den neuen Wolkenkratzern wirksam bekämpfen zu können.

Amerikanischer Pazifismus.

Die Amerikaner haben durch das Carnegie-Institut ein Rechenbuch erhalten, das den Titel trät: „Aufgaben über den Krieg für den Schulunterricht“. Die Aufgaben zeigen den Geist des Buches: z. B. ein Tennisschläger kostet 1.50 Dollar. Das Kriegsschiff „Vermont“ kostet 7 123 567 Dollar. Wieviel Tennisschläger hätte man dafür anschaffen können? Alle Aufgaben sind geeignet, den Kindern zu zeigen, daß der Krieg Wahnsinn ist, immer heißt es nur: kostet Geld, Blut, Menschenleben, Charakter.

18. Staatslotterie.

5. Klasse — 14. Tag.

(Ohne Gewähr.)

25 000 Zloty: Nrn. 6291 86917.
10 000 Zloty: Nrn. 4745 23775.
5000 Zloty: Nrn. 67076 70326 82202 163693.
3000 Zloty: Nrn. 39482 170211.
2000 Zloty: Nrn. 43756 61923 83343 110885 125389 143701.
1000 Zloty: Nrn. 325 3081 7556 26843 37245 50190 83901 84604 92199 103043 111125 114137 114961 115047 121832 135037 145527 149763 153037.
600 Zloty: Nrn. 12376 16918 19011 26442 27118 38445 75592 79687 88743 91111 93589 106071 134279 149672 156287 171596.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Durch die Not des Lebens in den Tod getrieben.

Viel wird bei uns über Wohltun usw. gesprochen. Es wird aber fast immer nur geredet oder sich was eingeredet. Die Scharen von jugendlichen und alten Bettlern, den verschämten Armen, die Tausende von fliegenden Unifikanten und Händlern, durchweg aus Arbeitslosen sich rekrutierend, geben davon ein beredtes Zeugnis. Und auch das starke Anwachsen der kriminellen Fälle, wie Einbrüche, Diebstähle, Ueberfälle usw., kann ruhig auf die ungeheure Not in der Bevölkerung zurückgeführt werden. Denn eher kommt man schon durch Stehlen oder Einbrechen zum Brot, wenn der Magen bedenklich knurrt.

Nun gibt es aber noch Leute, die zum Stehlen kein Talent haben, aber auch keins zum Betteln. Wenn Leute von diesem Schlage erwerbslos werden, Frau Sorge bei ihnen Einzug hält und sie von Hunger und Kälte unbarmherzig geplagt werden, so reift in ihnen allzu schnell der Entschluß heran, mit diesem Hundeleben ein Ende zu machen. Eine bittere Sprache hierüber reden die vielen Selbstmorde, von denen an jedem Tage mehrere notiert werden können. Zu diesen Menschen, denen die Not des Lebens keinen Ausweg mehr gelassen hat, muß auch der 45 Jahre alte Packer Herach Rosental gerechnet werden. Er lebte mit seiner Frau und drei Kindern in der Zgierska 21 in einem kleinen Dachstübchen. Seit längerer Zeit arbeitslos, war er mit seiner Familie in große Not geraten. Und es reifte in ihm der Entschluß, mit diesem elenden Leben ein Ende zu machen. Vorgestern erklärte er seiner Frau, die sich auf Arbeitssuche begab, daß ihm nicht wohl sei und er sich hinlegen werde. Die Kinder spielten auf dem Hofe. Als Frau Rosental nach einigen Stunden nach Hause zurückkehrte, fand sie die Tür verschlossen. Mit Hilfe der Nachbarn brach sie die Tür auf. Als sie eintrat, bot sich ihr ein furchtbarer Anblick. An einem Haken hing ihr Mann, der keine Lebenszeichen mehr von sich gab. Sofort wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt aber nur den Tod feststellen konnte.

Aus dem Gerichtssaal.

Muß der dem Mieter gegebene Abstand zurückgezahlt werden?

Vorgestern verhandelte das Oberste Gericht in einer interessanten und grundsätzlichen Frage. Am 21. Februar 1927 wandte sich ein Hausbesitzer in der Kamienna an einen Mieter, der ein Zimmer bewohnte, mit dem Vorschlag, die Wohnung zu räumen, wofür er ihm 750 Zloty anbot. Die Hälfte sollte sofort zahlbar sein, die andere Hälfte beim Verlassen der Wohnung. Der Mieter erklärte sich einverstanden und räumte die Wohnung. Die zweite Rate erhielt er jedoch nicht. Im Gegenteil verlangte der Wirt die Rückgabe der erhaltenen Summe. Da der Mieter das Geld nicht ausfolgte, übergab der Wirt die Angelegenheit dem Gericht. Das Bezirksgericht lehnte die Klage ab. Auch das Oberste Gericht wies den Kläger mit der Begründung zurück, daß der dem Mieter gegebene Abstand nicht zurückgezahlt zu werden brauche. (p)

Der Mord in der Reiterstraße.

Seinerzeit wurde ein Konstantyn Karpinski vom Lodzer Bezirksgericht zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er während einer Schlägerei einen Menschen erschossen hatte. Karpinski war während der Schlägerei auf den Fahrdamm gestürzt und hatte von dort aus mehrere Revolverschüsse abgegeben. Dabei wurde der zufällig vorübergehende Stephan Adamkiewicz tödlich getroffen. Gestern kam die Angelegenheit vor dem Appellationsgericht zur Verhandlung. Das Gericht setzte die Strafe auf 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft herab. Karpinski wurde daraufhin sofort auf freien Fuß gesetzt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.

Odeon Przejazd 2 **Wodewil** Główna 1

Die letzten 3 Tage:

Der beste Springer der Welt! Der gefährliche Rivale Harry Peels und Lucjano Albertinis.

CARLO ALDINI

in seinem neuesten Film, Produktion des Jahres 1929

„Zwei Höllentage"

Ein Salon-Sensationsfilm mit frappierendem Inhalt u. schöner Ausstattung.

Bemerkung: Dieser Film wird gleichzeitig im „Oden" u. „Wodewil" vorgeführt.

Außer Programm — Farce.

Corso Zielona 2

Die letzten 3 Tage:

KEN MAYNARD

der beste Reiter der Welt, mit seinem Pferde

TARZAN im Film

„Der Kampf um die Steppe"

Sensations-Abenteuerdrama aus der Gegend von Neu-Mexiko.

Außer Programm — Farce.

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Tag des deutschen Buches.

Freitag, den 22. d. Mts., um 8 Uhr abends, finden in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, folgende Vorträge statt:

1) Chefredakteur Kargel: „Von Büchern, Bücherfreunden u. Büchernarren"
2) Oberlehrer Slapa: „Das Buch im Altertum";
3) Dr. Jakob: „Der Bücherleser einst und jetzt";
4) Buchwart Golnik: „Buch und Bildung".

Eintritt gegen eine kleine Spende zur Deckung der Unkosten.



Zonk zastrz.

Bemalen Sie Ihre Stoffe schon selbst?
Sie brauchen nicht zeichnen zu können!
Die Stoffmalerei ist denkbar einfach!
Auch Sie können es!

Große Auswahl von **Pelikan-Stoffmalfarben**

Stoffmalstifte, Lasur-, Bronze- u. Stoffdeckfarben; Schablonen für die **Schablonenmalerei, Reliefffarben, Streumaterial, Bronzepulver, Spritztütchen** sowie sämtliche **Malerbedarfsartikel**

empfiehlt die Farbwarenhandlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska 129
Telephon 62 64.

Gesangbücher

Bibeln, Gebet- und Andachtsbücher

sowie andere passende

Konfirmationsgeschenke

finden Sie in großer Auswahl bei

Max Renner Petrikauer 165 (Ecke Anna)

Am Karfreitag ist das Geschäft geschlossen.

Elektro-Monteur

für Licht und Kraft, der einige Jahre im Auslande gearbeitet hat, sucht Beschäftigung. Hermann Lewert, Senatorska 14, Wohn. 18.

Tafel- und Faß-Butter

täglich frisch zu haben im Kolonialwarenladen
A. LIPSKI, Główna 54,
Tel. 18-55.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Alexandrowska 64.

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg.

Feiertags-Programme

ODEON:

„Riff und Raff als Flieger"

WODEWIL:

Mady Christians als:

„Weiblicher Chauffeur"

Ogłoszenie.

MAGISTRAT m. ŁODZI podaje niniejszem do wiadomości p.p. Właścicieli posesyj przy ul. Piotrkowskiej na odcinku od Placu Wolności do ul. Nawrot — ul. Zamenhofa t. j. od № 1 do do № 127 oraz od № 2 do № 124 i przy ul. Nawrot na odcinku od ul. Piotrkowskiej do ul. Sienkiewicza t. j. od № 1 do № 15 oraz od Nr. 2 do Nr. 16, że w sezonie roku bieżącego t. j. w międzyczasie od dnia 1 lipca 1929 roku do 1 października 1929 roku jezdnie na wyżej wymienionych odcinkach ulic otrzymają nawierzchnie asfaltowe o profilu poprzecznym bez rynsztoków, obecnie istniejących.

W związku z powyższem wszelkie odprowadzania wód z poszczególnych posesyj sposobem nawierzchnionym do ścieków ulicznych zostaną wzbronione.

Wobec tego, że odprowadzanie wód z posesyj będzie mogło być uskuteczniane jedynie przez przyłączenie się do istniejącej miejskiej sieci kanalizacyjnej — Magistrat m. Łodzi wzywa Panów Właścicieli posesyj, by roboty, związane z przyłączeniem ich posesyj do miejskiej sieci kanalizacyjnej uskutecznili przed rozpoczęciem robót asfaltowych, t. j. w terminach:

a) do dnia 1 czerwca 1929 roku na ulicy Piotrkowskiej na odcinku od ulicy 6 Sierpnia — ul. Traugutta do ul. Zamenhofa — ul. Nawrot, t. j. od Nr. 65 do Nr. 127 oraz od Nr. 72 do Nr. 124;
b) do dnia 1 lipca 1929 roku na ulicy Piotrkowskiej na odcinku od ul. Cegielnianej do ul. 6 Sierpnia — ul. Traugutta, t. j. od Nr. 29 do Nr. 63 oraz od Nr. 34 do Nr. 70;
c) do dnia 1 sierpnia 1929 roku na ul. Piotrkowskiej na odcinku od Placu Wolności do ul. Cegielnianej t. j. od Nr. 1 do Nr. 27 oraz od Nr. 2 do Nr. 32 i
d) na ulicy Nawrot na odcinku od ulicy Piotrkowskiej do ul. Sienkiewicza t. j. od Nr. 1 do Nr. 15 oraz od Nr. 2 do Nr. 16,

gdyż po oznaczonych terminach wszelkie koszta naprawy nowej nawierzchni ulicy, powstałe wskutek przyłączeń posesyj do sieci kanalizacyjnej ponosić będą PP. Właściciele poszczególnych posesyj jak również będą ponosić konsekwencje, które wynikną wskutek zabronienia wypuszczania ścieków domowych do rynsztoków ulicznych.

Bliższych informacyj, tyczących przyłączenia posesyj do miejskiej sieci kanalizacyjnej, udziela Wydział Kanalizacji i Wodociągów Magistratu m. Łodzi.

Łódź, dnia 16 marca 1929 roku.

Auf Raten zu 5 Zl. wöchentl.

Herren- und Damengarderobe, Schuhwerk, sämtliche Wäsche, Koldern, wie auch verschiedene Stoffe.
Konkurrenzlose Preise.
Die einzige billige Einkaufsquelle.

„DOMRAT" Zawadzka 7.

Neuausgebaute

Wohnungen

mit allen Bequemlichkeiten (Zimmer u. Küche), gelegen im Zentrum der Stadt, sofort abzugeben.
Reflektanten wollen ihre Adresse unter „H. A." in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. **Heilanstaltspreise.**
Teilzahlung gestattet.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten
ist nach Polen **zurückgekehrt.**
Empfängt täglich von 10—1 u. 4—7 Uhr.
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.
Moniuszki Nr. 1. Tel. 9-97.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 19 do 27 marca 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45. 18.45 i 21

KRÓL DŻUNGLI

Dramat w 12 aktach z życia dżungli afrykańskich według powieści R. KIPPLINGA.
W roli głównej: ELMO LINCOLN.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 18
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

CHATA WUJA TOMA

Dramat w 12 aktach według rozgłośnej powieści HARIETY BEECHER STOWE.

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70. II—60. III—30 gr
" " " młodzieży I—25. II—20. III—10 gr

Kirchlicher Anzeiger.

Liturgischer Gottesdienst.

Heute um 1/,8 Uhr abends findet in der St. Trinitatiskirche ein liturgischer Gottesdienst statt. Derselbe wird durch gesangliche und musikalische Darbietungen des gemischten Kirchengesangchors der St. Trinitatisgemeinde unter Leitung von Herrn Kantor M. Littke besonders verschönert werden. Auf diesen liturgischen Gottesdienst hinweisend, ladet die werten Glaubensgenossen ein P. G. Schedler.

Passionsvesper in der St. Johanniskirche.

Heute finden zwei Passionsgottesdienste in der St. Johanniskirche statt. Der erste vorm. um 10 Uhr mit der Feier des hl. Abendmahls, wobei Frl. Zoelbel das Lied „Komm zum Kreuz" singen wird. Abends um 8 Uhr findet eine feierliche musikalische Passionsvesper statt, bei welcher der Gesangverein der Brüdergemeinde unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Matzke Gesänge vortragen wird. Beide Gottesdienste hält Pastor J. Dietrich.

Passionsgottesdienst.

Heute abend um 8 Uhr findet in der St. Matthäikirche Passionsgottesdienst statt. Die lieben Glaubensgenossen werden herzlich dazu eingeladen.
Pastor A. Doberstein.

Heilanstalt der Spezialärzte am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Dr. med.

R. Stupel

Szkolna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenstrahlen, Quarzlampen, Diathermie, (Flechten, bösartige Geschwülste, Krebsleiden.
Empfängt 6—9 Uhr abends.